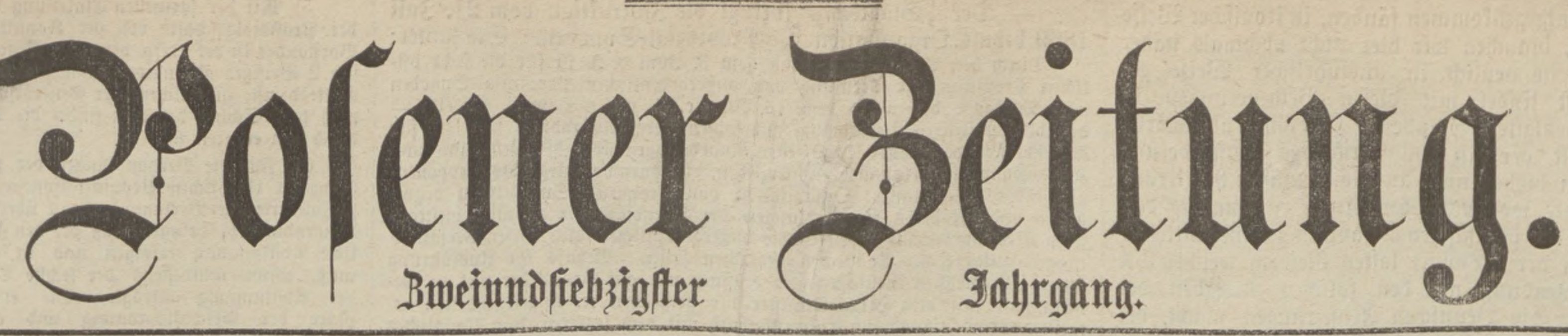
191. Dienstag, den 17. August 1869. 191.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.



Zweiundsiebzigster Jahrgang.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 16. August. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Rittergutsbesitzer Engelhard v. Schwerin auf Parlese und Klein-Kamionken zum Landrathe des Kreises Sensburg im Regierungsbezirke Gumbinnen zu ernennen; und in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Rawicz getroffenen Wahl, den zeitigen Beigeordneten (zweiten Bürgermeister) Lenz zu Küstrin als Ersten Bürgermeister der Stadt Rawicz für die gesetzliche zwölfjährige Amtsdauer zu bestätigen.

Deutschland und Oesterreich.

Wir haben kürzlich an dieser Stelle den Wunsch aussprechen zu müssen geglaubt, es möchten die deutschen Südstaaten sich aus ihrer politischen Unthätigkeit aufraffen und auf dem Wege der deutschen Einigkeit die Initiative ergreifen. Wir hielten es für unsere Pflicht, es offen darzuthun, daß ein erster Schritt nach dieser Richtung hin schon um deswegen an der Zeit sei, weil Deutschland keinen Augenblick zu verlieren hat, unter den Nationen seine feste Stellung einzunehmen und mit Einnahme dieser festen Stellung zugleich seiner geschichtlichen Aufgabe sich gewachsen zu machen.

Wir Deutschen sind so zu sagen das Fußvolk der Zivilisation und bilden in den Kämpfen der Menschheit das sogenannte Mitteltreffen, das Zentrum der Schlachtlinie, auf welches sich die zurückgeschlagenen Kolonnen immer als Stützpunkt wieder zurückwerfen müssen, um hier sich nicht nur Unterstützung, sondern auch die neuen Operationsbefehle geben zu lassen. Wir führen derzeit den Generalstab der Epoche in unserer Mitte nnd haben zu bedenken, daß unbezweifelt unser ganzes Jahrhundert in die Flucht geschlagen wird, wenn wir ins Wanken gerathen.

Die Franzosen pflegen sich mit Vorliebe die Avantgarde der Nationen zu nennen, eine Benennung, die wir unter Umständen nicht bestreiten wollen. Die Avantgarde thut viel, aber sie führt für gewöhnlich nicht die Hauptschläge aus. Sie dringt mit unwiderstehlichem Impulse vor, sie wirft die Gegner über den Haufen und siegt; aber wenn sie es einmal nicht thut, wenn sie abprallt und mit Verlust zurückweichen muß, so fällt die ganze Wucht des Erfolges auf das langsam vorrückende Hauptkorps, auf jene Fußvolk-Nation, die mit dem Palladium der historischen Zukunft in geschlossenen Gliedern in die Feldschlacht einrückt.

So weit wir die Dinge zu ermessen im Stande sind, scheint uns, daß diese Verhältnisse eingetreten sind. Die Franzosen haben unter dem sogenannten persönlichen Regiment Napoleon III. unleugbare Schlappen erhalten, sie sind mehrfach zurückgeschlagen worden und in diesem Moment unvermögend, das Gefecht des Säkulums zum Stehen zu bringen.

An Deutschland ist es jetzt, in den Kampf einzurücken und die Sache der Menschheit zu retten. Ausgerüstet dazu ist es durch die aufsteigende Macht seines Parlamentarismus, seine moralische Kraft, seinen sittlichen Geist, seine Intelligenz, seine allgemeine Bildung, vor Allem auch dadurch, daß es sich einen gewissen Idealismus und durch diesen Idealismus einen immer noch hohen Grad von Begeisterung bewahrt hat. Unser liebenswürder Dichter, Joseph von Eichendorff, läßt in einer seiner romantischen Romanschöpfungen eine seiner Gestalten sagen: „Wo ein Begeisterter steht, ist der Gipfel der Welt.“ Auch nur ein begeistertes Volk kann den Höhepunkt eines Jahrhunderts bilden.

Blicken wir aber unter den Nationen unserer Zeit umher, wo finden wir eine, die von Wohlleben, Frivolität und schnöder Selbstsucht weniger verwüstet wäre, als die deutsche, noch so viel Fonds zu humanen Enthusiasmus aufweiset, wie eben sie. Noch immer lebt und webt sie unter dem Genius und den Zeichen Schillers. „Schiller ist das charakteristische Muttermaal unseres nationalen Geistes“, durfte mit Recht einer unserer Autoren schreiben und hinzufügen: „Dieses Muttermaal kann sich in ruhigen Tagen wohl verwischen, aber es tritt in flammender Purpurröthe immer sogleich auf seine Stirn, so oft er in Affekt oder Leidenschaft geräth.“ Wir sind schillerisch, so oft wir in Bewegung gerathen. Bei jeder geschichtlichen Bewegung zeigen wir die Geste und Sprache der Schillerschen Muse und die Schillersche Muse, wer wollte ihr das abstreiten? hat den vollen Hauch und Athem der Begeisterung und zwar speziell der Begeisterung des neunzehnten Jahrhunderts. Sie zeigt den stürmischen Drang der Zukunft und das lebendige Pathos der Freiheit. Mit diesem Pathos erfüllte sie die Jugend von 1813 und mit diesem Pathos wird sie ohne Zweifel auch noch unsere kommenden Geschlechter erfüllen und dieselben dadurch zu der Ausführung derjenigen Großthaten begeistern, welche die moderne Menschheit bedarf, um siegend auf dem Platze zu bleiben.

Die erste, gleichsam die Grundbedingung dazu ist jedoch unbezweifelt die durchgreifende Einigung Deutschlands, auf welche deshalb unablässig zu dringen ist. Dieses Dringen bekundet zu unserer ganz besonderen Freude auch gar manche Kundgebung aus Süddeutschland, z. B. eine Flugschrift aus München unter dem Titel: „Das Parlament ist der Friede!“

Darin wird ganz unumwunden verlangt, daß das Zollparlament sich zum Vollparlament erklären und über den deutschen Südbund hinweg sich dem Norddeutschen Bunde offen anschließen solle. Um Oesterreich und Frankreich jeden Vorwand der Einmischung zu nehmen, heißt es bei dieser Gelegenheit, möge man in Gottes Namen vorher einen Südbund stiften, einen Südbund etwa, der nur auf drei Paragraphen basirt zu sein brauche: auf Regelung der Festungsbesatzung, auf Heimathsberechtigung aller Bewohner in jedem der drei Staaten und endlich darauf, daß jeder Süddeutsche in jedem der drei Staaten seiner Militärpflicht genügen könne.

Wir unseren Theiles legen auf diesen ganzen süddeutschen Vorschlag kein großes Gewicht und entnehmen daraus nur den Zug und die Stimmung für den Anschluß an den Norden, welche hier mit anerkennenswerthem Muthe allen daraus etwa entstehenden Eventualitäten kühn die Stirne bieten. „Warum hat Deutschland so viele Feinde?“ fragen sie. „Warum sind seine Nachbarn so eifersüchtig? Warum überwachen sie uns so und warum suchen sie um jeden Preis unsere Einheit zu hinterbreiten?“ Einfach deswegen, lautet die Antwort: weil sie unsere Macht und Stärke, im Fall wir geeinigt, aufs Aeußerste fürchten. Was folgt daraus anders, als daß sie zwar mit allen Mitteln das Werk unserer Einigung zu hintertreiben Willens und entschlossen sind, daß sie aber, wenn wir uns geeinigt hätten, machtlos dem deutschen Kolosse gegenüberständen und es nie und nimmer mehr wagen würden, uns anzugreifen oder zum Angriff auf sie zu provoziren.“

Das beste Mittel einen etwaigen Krieg und Angriff auf Deutschland zu verhüten, folgert also die Broschüre: ist die kompakte Vereinigung Deutschlands. In einer solchen, ist es allen Gegnern gewachsen und wie wir selbst weiter schließen, befähigt und ausgerüstet, an die Spitze der europäischen Staaten zu treten und einem neuen Jahrhundert seine Signatur und Stempel aufzudrücken.

Schon vor langen Jahren dichtete vorahnend der edle Wilhelm von Humboldt:

> Wenig wird noch erkannt das Volk, das still und bescheiden,
> Aber tieferen Ernsts kühnere Bahnen sich bricht;
> Doch sie kommt die vergeltende Zeit, schon winkt sie nicht fern mehr,
> Wo es dem Folgegeschlecht zeichnet den leuchtenden Pfad.

Daß sie jetzt, grade jetzt gekommen ist „diese vergeltende Zeit“ dünkt uns außer Zweifel und wir sehen im Geist den Genius der Menschheit mit einer gewissen Ungeduld vor unserem Volke stehen, um es zu seiner Mission anzueifern und anzuspornen. Die Presse aber, die aus einem heiligen Instinkt und weiser Erkenntniß heraus, diesem Genius Ausdruck und Stimme zu ertheilen hat, hat damit auch die Verpflichtung: unausgesetzt und so eifrig als möglich der Vereinigung Deutschlands das Wort zu reden, in demselben Athem aber auch diejenigen Staaten zu warnen, die sich offen oder heimlich dieser Vereinigung widersetzen.

Es ist aufrichtig zu bedauern, daß wir darunter in erster Linie auch Oesterreich finden.

Es ist jedenfalls kein gutes Zeichen, daß Oesterreich, wie aus seinem jüngsten Rothbuche hervorgeht, zunächst noch immer mit Preußen auf politisch gespanntem Fuße lebt. Mit Frankreich und Italien, seinen früheren beiden Gegnern, hat es sich ausgesöhnt und wieder in ein leidliches Einvernehmen gesetzt. Mit Preußen allein grollt es noch immer, wobei seltsamer Weise der Reichskanzler Beust unablässig darüber klagt, daß man in Berlin noch stets die versöhnliche Haltung Oesterreichs zu würdigen versäume. Mit diesem Versäumniß hat es dann jedoch ganz gewiß seine eigne Bewandniß, eine Bewandniß, die ohne Zweifel darin basirt, daß Preußen nicht ohne Grund vermuthet: Oesterreich biete unter der Hand und in der Stille alles auf, um die Ueberbrückung des Mains zu verhindern.

Graf Beust thut sich nicht wenig auf die Offenlegung seiner Politik durch seine Rothbücher zu gut. Allein mit dieser Offenheit scheint es uns nicht weit her zu sein und fast bringt sie uns zu dem Glauben, daß dieselbe nur täuschend ein verstecktes Spiel verbirgt, welches Graf Bismarck durchschaut und vorsichtig macht. Mit brüskerer Ehrlichkeit kann sich kein Staatsmann über Oesterreichs politische Zukunft und Stellung aussprechen, als daß Graf Bismarck gethan. Derselbe hat mit nackter Unumwundenheit Oesterreich die Richtung angezeigt, in welcher die Errungenschaften seiner Politik zu suchen sind. Widerwillig und durch drängende Umstände gezwungen, hat es dieselbe nun zwar eingeschlagen, zeigt aber noch wenig Lust sie dauernd zu verfolgen. Dennoch liegt sein Heil allein nach dieser Himmelsrichtung und nur, wenn es nach ihr hin vorwärts geht und sich an Deutschland den Alliirten schafft, der ihm den Rücken deckt, wird es wahrhaft noch einmal zu prosperiren vermögen.

Bei uns in Preußen findet die Veröffentlichung von Depeschen bekanntlich nur in ausnahmsweisen Fällen statt und wenn man sich einer Aeußerung des Bundeskanzlers aus der Reichstagssitzung vom 22. April d. J. erinnert, so würde man aus einer solchen Veröffentlichung, falls dieselbe in den amtlichen Organen der Regierung erfolgte, einen Schluß darauf ziehen können, daß zwischen Preußen und der Regierung, an welche jene Depeschen gerichtet sind, ernste Differenzen beständen, Angesichts deren es der preußischen Regierung erwünscht scheine, sich auf die öffentliche Meinung stützen zu können. Nun ist die Depesche des Unterstaats-Sekretärs v. Thiele an den preußischen Gesandten in Wien, Freiherrn v. Werther vom 18. Juli in der „Neuen Preußischen Zeitung“, die Depesche vom 4. August in der „Spenerschen Zeitung“ veröffentlicht worden, beides Zeitungen, welche von der Regierung nicht zu amtlichen Veröffentlichungen benutzt werden; nichtsdestoweniger wird man anzunehmen haben, daß die Regierung, indem sie die Veröffentlichung jener beiden Depeschen veranlaßt hat, damit einen bestimmten Zweck verfolgt und dieser Zweck kann eben nur der sein: der österreichischen Regierung zu zeigen, daß man fest entschlossen ist, ihr die Wege aus Deutschland zu weisen, falls sie es sich beikommen lassen sollte, an den deutschen Höfen wie zur Zeit des seligen Bundestages gegen Preußen Intriguen anzuspinnen. Die Depesche vom 18. Juli bezog sich speziell auf den vom Grafen Beust gemachten Versuch, den sächs. Hof durch verläumderische Insinuationen gegen Preußen aufzureden; sie wies diesem Versuche gegenüber auf die Solidarität des Norddeutschen Bundes in Fragen der äußeren Politik hin, welche es den einzelnen Bundesstaaten nicht mehr gestattet, auf eigene Hand Politik zu treiben und gelegentlich die Politik der Präsidialmacht zu durchkreuzen. Die Depesche vom 4. August ist dazu bestimmt, einen Gedanken weiter auszuführen, welcher bereits am Schlusse der Depesche vom 18. Juli angedeutet war, daß Oesterreich ebensowenig wie einer andern Macht die Befugniß zustehe, in das Verhältniß Preußens zu den süddeutschen Staaten hineinzureden. Graf Beust hat, wie aus der Depesche vom 4. August hervorgeht, nicht bloß im Schoße der Delegationen, sondern auch direkt dem preußischen Gesandten gegenüber die Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen um deshalb als „unbefriedigend“ bezeichnet, „weil Preußen durch Schließung der Schutz- und Trutzbündnisse mit den süddeutschen Staaten den Prage-Frieden Oesterreich gegenüber von Anbeginn alterirt habe.“ Diese Wirkung der gedachten Bündnisse sei ihrer Zeit von Preußen nicht bestritten, ja, man könne fast sagen, stillschweigend zugegeben worden. Es wird dem gegenüber von preußischer Seite konstatirt, daß Preußen bisher niemals Veranlassung gehabt habe, dieser Auffassung zu begegnen; nachdem dieselbe aber jetzt zur Sprache gebracht worden sei, müsse Preußen sie als eine unbegründete zurückweisen. Es ist in der That auch gar nicht abzusehen, inwiefern der Prager Frieden durch jene Bündnisse alterirt worden sein soll. Der Prager Frieden ist vom 23. August 1866 datirt, während die Bundesverträge mit Württemberg, Baden und Baiern am 13., 17. u. 22. August abgeschlossen worden, also dem Prager Frieden vorausgegangen sind. Im Art. IV. des Prager Friedens hat der Kaiser von Oesterreich die Auflösung des bisherigen deutschen Bundes anerkannt und seine „Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates“ gegeben. Es ist damit Oesterreich sowohl von einer „nationalen Verbindung mit Norddeutschland wie mit Süddeutschland ausgeschlossen worden und dieses ist Oesterreich gegenüber der Haupterfolg der preußischen Siege gewesen. Ohne dieses Zugeständniß würde Preußen wohl schwerlich dem niedergeworfenen Oesterreich den Fuß vom Nacken genommen haben, als bis dasselbe in bedeutende Gebietsabtretungen an Preußen gewilligt hätte. Wenn Graf Beust jetzt nachträglich es unternehmen will, jene Erfolge illusorisch zu machen, so möge er sich wohl vorsehen, daß ihm nicht direkter Friedensbruch vorgeworfen wird. Im Art. IV. des Prager Friedens hat der Kaiser von Oesterreich ferner die Bildung des Norddeutschen Bundes anerkannt und „sich damit einverstanden erklärt“, daß die südlich von der Mainlinie gelegenen deutschen Staaten in einen „Verein“ zusammentreten, dessen nationale Verbindung mit dem Norddeutschen Bunde der näheren Verständigung zwischen Beiden vorbehalten bleibt und der eine internationale unabhängige Existenz haben wird. Daraus folgt, daß Oesterreich nicht das Recht erworben hat, die Bildung eines solchen „Vereins süddeutscher Staaten mit internationaler unabhängiger Existenz“ zu verlangen, sondern daß es nur sich seiner Einwendungen gegen die Bildung eines solchen Vereins, falls sie überhaupt zu Stande kommen sollte, im Voraus begeben hat, so lange dieser „Verein“ eine internationale unabhängige Existenz bewahrt. Wenn ein solcher Verein aber nicht zu Stande kommt, so bleibt doch immer noch der erste Satz des Art. IV. bestehen, worin der Kaiser von Oesterreich seine „Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates“ giebt. Preußen aber hat dieselbe Freiheit, mit den einzelnen süddeutschen Staaten Verträge über eine „nationale Verbindung“ abzuschließen, wie nach Art. IV. mit dem dort als eine Möglichkeit hingestellten „Verein süddeutscher Staaten“ oder dem „Süddeutschen Bund“ der Zukunft. Ein Einspruchsrecht Oesterreichs ist durch den Prager Frieden nicht konstituirt worden; im Gegentheil es hat Oesterreich auf ein solches förmlich verzichtet. Mit vollem Recht weist daher die Depesche vom 4. August alle gegentheiligen Behauptungen des Grafen Beust zurück.

Auf den zweiten Theil der Depesche, welcher die wiederholten Betheuerungen des Grafen Beust, daß er zu einer freundschaftlichen Annäherung zwischen Preußen und Oesterreich gern die Hand bieten möchte, daß diese Bestrebungen aber auf

preußischer Seite kein Entgegenkommen fänden, in ironischer Weise der Wahrheit entkleidet, brauchen wir hier nicht nochmals näher einzugehen, da dies bereits neulich in ausführlicher Weise geschehen ist Graf Beust findet mit diesen Betheuerungen in Oesterreich selbst am wenigsten Glauben. Es muß abgewartet werden, ob Graf Beust der an ihn gerichteten Aufforderung nachkommen wird, „den bisher nicht an die preußische Regierung gelangten Ausdruck seines wohlwollenden Entgegenkommens derselben nachträglich durch den preußischen Gesandten zu übermitteln.“ Es wird wohl auf ihm der Vorwurf lasten bleiben, welchen die Depesche in höflicher Wendung nur den falschen Angaben der öffentlichen Blätter über die Beustschen Aeußerungen macht, der Vorwurf des Bestrebens, „zwischen zwei Völkern, die im friedlichen und freundschaftlichen Verkehr zu leben, ziemlich einstimmig wünschen, Verdächtigung und Mißtrauen hervorzurufen.“

(Berl Aut.-Kor.)

Deutschland.

△ **Berlin,** 16. August. Durch das Gesetz des Norddeutschen Bundes über die Gewerbeordnung war dem Bundesrath der Erlaß von Reglements für die Staatsprüfungen der Aerzte und Apotheker vorbehalten. Die entsprechenden Entwürfe waren dann einem außerordentlichen Ausschusse des Bundesraths überwiesen und dieser hat jetzt darüber Bericht erstattet. Im Allgemeinen hat der Ausschuß gegen die den Reglements zu Grunde liegenden Prinzipien wesentliche Erinnerungen nicht zu machen gehabt. Dagegen wurden gegen manche Einzelheiten der nach Ansicht des Referenten zu sehr ins Detail gehenden Entwürfe Ausstellungen verschiedener Art, theils von einzelnen Regierungen, theils im Ausschusse selbst erhoben. Der Ausschuß hat nicht geglaubt, alle diese Erinnerungen, selbst manche nicht ganz unbegründete darunter, dem Bundesrath sofort zur Berücksichtigung empfehlen zu sollen, da die vorgerückte Zeit eine nochmalige sachverständige Berathung im Einzelnen kaum ausführbar erscheinen läßt; er hat sich vielmehr, abgesehen von einigen mit Rücksicht auf die Anwendbarkeit für alle Bundesstaaten angemessen erschienenen formellen Abänderungen, auf einige wesentlichere Punkte beschränkt, ohne sich zu verhehlen, daß bei praktischer Durchführung des Reglements an allen Universitäten des Norddeutschen Bundes sich höchst wahrscheinlich noch manche Anstände erheben werden, deren Beseitigung einer späteren Revision vorbehalten bleiben muß Dem Bericht, welcher nur wenige Aenderungen in den Entwürfen vorschlägt, ist das Reglement für die Prüfung der Aerzte, wie es sich nach den Anträgen des Ausschlusses gestaltet, beigefügt werden, das Reglement für die Staatsprüfung der Apotheker bedürfte bei der Geringfügigkeit der vorgeschlagenen Aenderungen keiner neuen Redaktion. — Vor einiger Zeit erließ der evangelische Oberkirchenrath an die Konsistorien eine Instruktion, wegen Ausführung der Verordnung vom 16. Juni d. J., betreffend die Berufung von außerordentlichen Provinzial-Synoden für die sechs östlichen Provinzen. Diese Instruktion, deren Inhalt schon mitgetheilt worden, ist von Seiten des Kultusministeriums jetzt auch zur Kenntniß der Bezirksregierungen gebracht worden, damit dieselben im Stande seien, die äußeren Angelegenheiten der Synoden mit den Konsistorien zu regeln und namentlich für die entstandenen sachlichen Kosten einen entsprechenden Vorschuß zu leisten. — Der Kultusminister hat die schon angekündigte Urlaubsreise am Sonnabend angetreten und sich zu seinem Schwiegersohn auf Putzar in Schlesien begeben. Er wird mehre Wochen von Berlin abwesend sein. Während dessen werden die Geschäfte des Ministeriums von dem Unterstaatssekretär Dr. Lehnert geleitet. Der Minister des Innern, welchen mehre Zeitungen schon abgereist sein lassen, befindet sich zur Zeit noch in Berlin.

— Der „Staatsanz.“ bringt die Instruktion vom 21. Juli 1869 behufs Organisation der Provinzial-Synoden. Sie lautet:

Durch den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Juni d. J. ist für die sechs östlichen Provinzen der Berufung von außerordentlichen Provinzial-Synoden nach Maßgabe der unter dem 16. Juni c. — Ges.-Samml. S. 795 — darüber publizirten Verordnung anbefohlen, deren Aufgabe es sein soll, sich der Revision der bisher ergangenen Anordnungen über die Gemeinde- und Kreis-Synodal-Verfassung zu unterziehen, ein ihnen vorzulegendes Proponendum über die definitive Organisation von Provinzial-Synoden zu begutachten und für deren Verhandlungen die Grundsätze der rheinisch-westfälischen Kirchenordnung, soweit es die außerordentliche Natur dieser Versammlungen zuläßt, zur Anwendung kommen sollen. Behufs der Ausführung dieser Allerhöchsten Bestimmungen eröffnen wir auf Grund der uns in Gemeinschaft mit dem Herrn Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten ertheilten Ermächtigung, im Einverständniß mit dem letzteren, dem königlichen Konsistorium Folgendes:

1) Als erstes Anforderniß für die zu veranstaltenden Wahlen der Synodalabgeordneten haben wir die Eintheilung der Provinz in Wahlbezirke rc.

festgestellt. Dasselbe wolle diese hier beifolgende Eintheilung durch sein Amtsblatt publiziren, hinsichtlich der Bezirkssynoden den Ort der Versammlung bestimmen, sowie den im Ephoralamt ältesten Superintendenten der ihr angehörigen Kreissynoden zum Präses der Bezirkssynode bestellen, sodann die Präsides beauftragen, die zur Wahl berufenen Körper thunlichst bald und spätestens bis zum 15. September d. J. zu versammeln.

2) Für die Verhandlungen der Bezirks-Synoden sind durchweg die Geschäftsformen der Kreis-Synoden zum Anhalt zu nehmen. Die Legitimation der Mitglieder ist durch amtliche Anmeldung des Vorstandes der Kreis-Synode, welcher sie angehören, zu führen. Nach erfolgter Bildung des Vorstandes, bei welcher für diese außerordentliche Versammlung die Wahl der Stellvertreter wegfällt, ist zur Erledigung des von dem k. Konsistorium zu ertheilenden Proponendi, die Vollziehung der Wahl der Abgeordneten zur außerordentlichen Provinzial-Synode betreffend, zu schreiten. Ob vier oder zwei Abgeordnete zu wählen sind, findet in der Verordnung vom 16. Juni c. seine Entscheidung. Die Wahl erfolgt giltig durch die absolute Majorität der zur Synode Erschienenen; bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. Den giltig gewählten Abgeordneten ist von dem Vorstande ein beglaubigter Auszug des Protokolls als Legitimation für die Provinzial-Synode zu ertheilen. Die Wahl von Stellvertretern findet nicht statt; sofern daher die Wahl der weltlichen Abgeordneten auf Personen außerhalb der Synodal-Versammlung gerichtet wird, ist es rathsam, daß vorher in geeigneter Weise die Bereitwilligkeit des Vorgeschlagenen zur Uebernahme des Mandats ermittelt ist.

Hiernächst sind die Grundsätze, nach denen die einzelnen Kreissynoden bei der Aufbringung der Kosten für die Provinzial-Synodaldeputirten sich zu betheiligen haben und die Art und Weise der Beschaffung der erforderlichen Mittel festzustellen. Das königl. Konsistorium wird nicht verabsäumen, in Bezug hierauf die Versammlungen darauf aufmerksam zu machen, wie die Kirchenbehörden auf die zustimmende Ueberzeugung aller Betheiligten rechnen, daß die Verfassung der evangelischen Kirche in ihrem gegenwärtigen Uebergangszustand ohne Herbeiführung ernster Gefahren für das Wohl des Ganzen nicht länger verbleiben darf, und daß, nachdem alle Versuche zur Erlangung einer Staatsbeihilfe für die Kosten der weiteren Synodal-Organisation bis jetzt erfolglos geblieben sind, die Kirchenbehörden sich der Aufgabe nicht entziehen dürfen, von der Gesammtheit der kirchlichen Kreise ein außerordentliches Opfer, sei es in Aufbringung von Geldmitteln, sei es in persönlicher Hingebung, wie sie anderweit bei kirchlichen und christlichen Vereinsversammlungen vielfach sich bewährt, in Anspruch zu nehmen. Weitere Proponenda sind den diesmaligen Bezirkssynoden nicht zu stellen. Die Verhandlungen und Akten derselben verbleiben bei dem vorsitzenden Superintendenten, dem auch die Berichterstattung über den Verlauf der Synode an das k. Konsistorium obliegt. Die Kosten der Bezirkssynode sind wie die Kreissynodalkosten aufzubringen.

3) Gleichzeitig ist die theologische Fakultät der Provinzial-Universität (für Posen die Universität zu Breslau) unter Bezugnahme auf den Allerhöchsten Erlaß vom 3. Juni d. J. zu ersuchen, eines ihrer Mitglieder zur Theilnahme an der außerordentlichen Provinzialsynode zu deputiren und ihre Wahl dem königlichen Konsistorium namhaft zu machen. Demnächst wird die Bezeichnung der vom Landesherrn zu ernennenden Deputirten an Allerhöchster Stelle erbeten werden.

4) Nach vollendeten Wahlen hat das königliche Konsistorium zur Berufung der Synodalversammlungen an den Ort seines Amtssitzes zu schreiten; die Einladungen sind mit mindestens 10tägiger Frist zu erlassen und ist darin die Dauer der Versammlungen auf 14 Tage bis längstens 3 Wochen zu bestimmen; über den zu wählenden Termin des Zusammentritts behalten wir uns noch weitere Mittheilung vor. Als Versammlungsstätte der Synode ist ein geeignetes öffentliches Lokal zu ermitteln, sollte unerwartet dies nicht ausführbar erscheinen und das königliche Konsistorium das Anmiethen eines Privatlokals für nothwendig erachten, so ist darüber zuvor zu berichten.

5) Mit der formellen Einleitung der Verhandlungen, und der Führung der Präsidialgeschäfte bis zur Konstituirung des zu wählenden Synodal-Vorstandes ist der (resp. der erste) Generalsuperintendent zu beauftragen, der sich 2 Beisitzer adjungiren kann. Der Eröffnung voran geht ein feierlicher Gottesdienst, zu welchem der Generalsuperintendent den Konzionator bestellt; nach dem Schluß desselben findet die Austheilung des heiligen Abendmahls durch den ersteren statt.

6) Für die Verhandlungen der Provinzialsynode ist die Geschäftsordnung der rheinischen Provinzialsynode, soweit sie auf eine für einmal zusammentretende Versammlung zu übertragen ist, mit der Erweiterung zur Anwendung zu bringen, daß bei den Beschlüssen der Synode eine namentliche Abstimmung erfolgen und in das Protokoll aufgenommen werden muß, wenn mindestens der sechste Theil der Versammlung auf diese Art der Abstimmung anträgt. Die erforderliche Anzahl gedruckter Exemplare der Geschäftsordnung und eines Auszugs aus der rheinisch-westphälischen Kirchenordnung, die Bestimmungen über die Provinzialsynode enthaltend, werden wir dem Königlichen Konsistorium demnächst zugehen lassen.

7) Nach Eröffnung der Synodalversammlung durch Gebet und Ansprache des General-Suderintendenten ist die Legitimation der erschienenen Mitglieder festzustellen und sodann zur Wahl des Vorstandes, bestehend aus dem Präses und zweien Beisitzern, deren einer ein Nichtgeistlicher sein kann, zu schreiten. Dieselbe ergeht, wie alle Beschlüsse, durch absolute Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. Nach gültig vollzogener Wahl des Vorstandes tritt derselbe sofort, vorbehaltlich der bei uns nachzusuchenden Bestätigung der Wahl, seine Funktionen an, indem der interimistische Vorstand die Geschäftsführung niederlegt. Behufs Aufzeichnung der Verhandlungen können mehrere Mitglieder als scriba gewählt werden.

8) Hiernach wird die Geschäftsordnungs-Kommission (§ 13 der Geschäftsordnung) gebildet und auf deren Vorschlag erfolgt der Beschluß, für welche Gegenstände weitere Kommissionen zu formiren und durch welche Mitglieder dieselben zusammenzusetzen sind.

9) Die Proponenda der kirchlichen Behörden sind dem General-Superintendenten zuzustellen. Jedenfalls sind als solche zu ertheilen: 1) das Proponendum, betreffend die Provinzial Synodalordnung, von dem wir dem königlichen Konsistorium die erforderliche größere Anzahl gedruckter Exemplare mittheilen werden; 2) die Revision der kirchlichen Gemeindeordnung vom 27. Februar 1860 und der Kreis-Synodalordnung vom 5. Juni 1861 nebst Ergänzungen, letztere namentlich mit Bezug auf die Bildung von Bezirkssynoden.

Sofern das königliche Konsistorium es für nothwendig hält, noch weitere Gegenstände zu proponiren, ist darüber, so weit es nicht schon geschehen, an uns zu berichten Diese, sowie Anträge aus dem Schooße der Versammlung selbst, sind den erstgenannten beiden Proponendis nachzustellen und können daher nur insoweit, als es die festgesetzte Dauer der Sitzung zuläßt, zur Verhandlung kommen.

10) Zu jeder Provinzial-Synode werden wir den (einen) General-Superintendenten der Provinz als Kommissarius des landesherrlichen Kirchenregiments deputiren.

11) Die Kosten der Synodal-Versammlung, soweit sie die durch landesherrliche Ernennung berufenen Mitglieder und den Deputirten der theologischen Fakultät, so wie die sächlichen Ausgaben betreffen, werden aus öffentlichen allgemeinen Fonds getragen werden. Das königliche Konsistorium wolle dieselben mittelst eines bei uns durchgehenden Berichts bei dem Herrn Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten zur Anweisung liquidiren und die sächlichen Ausgaben, hinsichtlich deren der Herr Minister an die dortige königliche Regierung Verfügung getroffen hat, vorschußweise zahlen lassen.

12) In sämmtlichen Gemeinden der sechs östlichen Provinzen sind im Gottesdienste des der Provinzialsynode unmittelbar vorhergehenden Sonntags öffentliche Fürbitten um den Schutz und Segen Gottes für die Arbeiten dieser wichtigen Versammlungen zu halten, deren Formulirung den Geistlichen anheim zu geben ist.

Nach Maßgabe dieser Andeutungen, deren Veröffentlichung nichts im Wege steht, wolle das königliche Konsistorium nunmehr zur Ausführung des allerhöchsten Erlasses vom 3. vor. Mts. die erforderlichen Schritte thun und von dem Fortgange der Vorbereitungen uns von Zeit zu Zeit Anzeige machen.

Wir können diese Anordnungen nicht schließen, ohne dem Gefühle des Dankes gegen Gott Ausdruck zu geben, der uns bis hierher in den wichtigen Vorbereitungen zu einem Segen verheißenden Werke hat gelangen lassen. Mit dem Danke aber ersteht die Bitte um ferneren gedeihlichen Fortgang. Das königl Konsistorium wird gern alle betheiligten Glieder der evangelischen Landeskirche in seinem Bezirk dazu anregen, daß sie mit uns das ewige Haupt der Kirche, unsern Herrn Jesum Christum, und durch Ihn den himmlischen Vater anflehen, daß dieser entscheidungsvolle Schritt zum Ausbau der Kirche in lebendigem Glauben, in heiliger, umfassender Liebe und mit der Hoffnung geschehe, die nicht zu Schanden werden läßt.

Doktor Isonards Herzensnöthe.

Novellistische Studie aus der Normandie.

Von Ad. Waldmüller (Ed. Duboc).

(Fortsetzung.)

„Sie thun mir Unrecht Vater,“ stammelte er vor Erregung fast tonlos.

„Natürlich“, lachte der Doktor bitter, „denn der Jugend gehört ja die Welt. Oder hast Du etwa als ich Dir gestern durch einen ungeheuren Vertrauens-Beweis Gelegenheit gab, die letzten Steine, welche in meinem Wege lagen, auf die Seite zu schaffen, hast Du sie etwa nicht zum Zertrümmern meines Glückes aufgelesen? Hast Du etwa keinen Verrath an mir geübt?“

„So wahr ich lebe, Vater“, rief Anatole, außer sich vor Schmerz, „ich habe Ihr Vertrauen nicht gemißbraucht.“

„O“, sagte Doktor Isonard mit einer wegwerfenden Geberde, „die Selbstsucht war ja noch immer die Milchschwester der Sophisterei. Wann hätte sie dem Beraubten nicht bewiesen, daß er der Räuber war?“

„Ich bin ohne Kenntniß von Allem, was Sie so furchtbar gegen mich aufgebracht haben kann“, gab Anatole, sich mühsam zusammenhaltend, zur Antwort; „gestatten Sie, daß ich Ihnen jedes Wort wiederhole, das ich gestern gesprochen habe?“

„Geberden und Mienen wissen Nein in Ja zu verdrehen“, sagte der Doktor ablehnend; „wozu, wenn das Unkraut im Felde steht, darüber streiten, ob es die Sonne oder der Regen zum Keimen brachte?“

Anatole rang die Hände. „Aber steht es denn wirklich im Felde?“ rief er im Tone aufrichtigster Zerknirschung. „Die ganze Nacht hab' ich mit der Angst gekämpft: wider Wissen und Willen mein Herz verrathen zu haben. Sind Sie denn gewiß, daß ich Unheil anrichtete? Ich schwöre Ihnen, die Sorge um Ihr Glück hat mich während der ganzen Unterredung keinen Augenblick verlassen. O warum riefen Sie mich hierher!“

Doktor Isonard nahm ein Billet vom Tische und reichte es dem Sohne hinüber. „Da lies!“ sagte er frostig.

Es war in der Handschrift der Mme. Houchard. „Bester Doktor“, lautete es, „ich schreibe Ihnen vor dem Anbruch Ihres Hochzeitsmorgens, denn ich bin in der größten Unruhe. Meine Nichte hat die ganze Nacht durchweint. Ich vermag sie nicht zum Reden zu bringen. Sie ist erst eben vor Erschöpfung eingeschlafen. Ich schreibe, ohne daß sie es ahnt. Bestimmen Sie, was werden soll“

Anatole ließ das Blatt auf den Boden fallen.

„Und das Alles, ohne daß Du geredet hättest?“ sagte der Doktor kalt.

Anatole hörte und sah nichts. „Vater“, rief er dann, „ich weiß ein Auskunftsmittel. Nichts berechtigt Ihre Braut zu der Annahme, daß gerade sie diejenige sei, an die ich mein Herz hängte. Ich sprach von einem Freunde, dem sich das Mädchen verlobt hatte. Nun, es soll heute ein Brief eintreffen, der mir das Wiederfreiwerden jenes Mädchens meldet und ich selbst werde Ihrer Braut die Botschaft meines unverhofften Glückes bringen.“

Doktor Isonard blickte kühl vor sich nieder. „Du hast besonderes Geschick für heroische Attituden“, sagte er, „und müßten sie auch auf Kosten der Wahrheit fertig gebracht werden.“

„Es soll meine letzte Nothlüge sein,“ gab Anatole unbeirrt zurück und griff nach Feder und Dinte.

„Possen!“ herrschte der Doktor ihn an und wies ihn in die Mitte des Zimmers zurück. „Und Marguerite sollte diese ganze satanscheinige Komödie mitspielen?“

„Marguerite?“ entgegnete Anatole nichtsbegreifend; „Ich kenne keine Marguerite, ich habe keinen Namen genannt; Ihre Braut weiß durchaus nichts Anderes, als daß ich mein Herz verlor.“

„Narr!“ polterte der Doktor, „und solche Plattheiten muß ich anhören, nachdem mein abenteuerlicher Herr Sohn vor allen Leuten zum Sterngucker wurde? Wer anders als Melanie und Marguerite hatte an der Ehre Deiner begaffenden Zudringlichkeit Theil?“

Anatole war bis unter die Stirnlocken erröthet. Er faltete die Hände und starrte regungslos auf den Boden. Er war wie vom Blitz getroffen.

„O um die Erbschaft einer leichtfertigen Vergangenheit!“ kam es endlich im Tone der größten Zerrissenheit über seine Lippen. „Welche Anstrengungen habe ich gemacht, aus den Kinderschuhen endlich herauszukommen, was habe ich von häßlichen Gewöhnungen abgestreift! wie Vieles habe ich mit der Wurzel ausgerodet, so schwer es mir auch geworden ist! Und nun stehe ich Ihnen dennoch wie ein Schulbube gegenüber und darf Ihre unbarmherzige Ruthe nicht abwehren!“

Der Doktor würdigte ihn keines Blickes. „Geh“, sagte er verächtlich, „Du bethörtest mich einmal; heute bin ich gegen solche Szenen gewappnet.“

Anatole stöhnte vor Scham, Reue und Schmerz.

„Ueberstürzen Sie wenigstens nichts“, rief er endlich, griff nach seinem Hute und eilte, wie von einem plötzlichen Entschlusse erfüllt, aus dem Zimmer.

Der Fisch in seinem Netze zappelte am Boden, aber es dauerte lange, ehe der Doktor aus seiner zornigen Verdüsterung heraus die Qualen des armen Gefangenen beachtete. „Auch ein Opfer dieses erstaunlich lustigen Tages“, sagte er vor sich hin und da Dizier gerade eintrat, setzte er hinzu: „gieb ihm rasch den Rest, wir brauchen nicht auch noch die Thiere zu quälen.“

(Fortsetzung folgt.)

Alexander von Humboldt.

(Fortsetzung.)

Die Reisenden gingen langsam und angenehm mit Pflanzensammeln, astronomischen Ortsbestimmungen und magnetischen Intensitäts- und Inklinationsbeobachtungen auf dem Wege beschäftigt über Perpignan, Barcelona den Montferrat und Valencia nach Madrid, wo sie erst Anfangs Februar 1799 ankamen. Die außerordentliche Gunst, deren Humboldt sich an dem spanischen Hofe in Aranjuez drei Monate lang durch Vermittelung des sächsischen Gesandten, Baron von Forell, eines kenntnißreichen Mineralogen, und des ersten Staatssekretärs (Minister der auswärtigen Angelegenheiten), Don Mariano Luis de Urquijo, zu erfreuen hatte, änderte auf einmal wieder seine Lebensplane. Der erste Staatssekretär erklärte, daß ihm alle spanischen Besitzungen in Amerika und dem indischen Ozean (Marianen und Philippinen) geöffnet sein würden aus rein persönlichem Vertrauen, denn von keiner anderen Regierung war Humboldt der spanischen empfohlen. Der Erlaubniß wurden offizielle Befehle an alle Behörden beigefügt, wie seit der Expedition von Bouguer und La Condamine noch keinem Fremden geschehen war. Von den zwei Pässen war der eine von der Primera Secretaria de Estado, der andere von dem Consejo de Indias. Der erste „gestattete den freien Gebrauch aller Instrumente zu astronomischen und geodätischen Zwecken, die Messung der Berge, das Einsammeln von Naturalien, ja Untersuchungen jeglicher Art, die zur Erweiterung der Wissenschaften führen konnten.“ (Humboldt sagt in der Einleitung seiner Reisebeschreibung ausdrücklich, daß alles so wohlwollend Versprochene auf das pünktlichste gehalten worden ist, und daß in fünf Jahren er nie eine Aeußerung des Mißtrauens erfahren habe.)

Mitte Mai 1799 verließ Humboldt Aranjuez und Madrid und ging, die Höhen messend, durch Altkastilien, Leon und Galizien, nach dem Hafen Korunna, um sich daselbst am 5. Juni 1799 auf der Fregatte „Pizarro“ einzuschiffen. Der Kapitän des „Pizarro“ hatte von der spanischen Regierung den Befehl erhalten, sich auf der Fahrt nach der Küste von Südamerika so viel Tage in Teneriffa aufzuhalten, als Humboldt zur Besteigung des Pico de Teyde brauchen würde. Am 19. Juni landeten die Reisenden im Hafen von Sta. Cruz auf Teneriffa, erstiegen den Pic und sammelten viele interessante Notizen über die physikalische Beschaffenheit dieser damals noch wenig bekannten Insel.

Am 16. Juli 1799 betraten sie zuerst den Boden Amerikas bei Kumana und traten von hier aus eine Reise durch die Länder des jetzigen Freistaates Venezuela an, welche 18 Monate dauerte. Nachdem sie im Fe-

Der Name des Herrn werde durch diese neue und weit wirkende Arbeit gepriesen und der Herr erhöre die Gebete seines Volkes!

Berlin, 21. Juli 1869.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.
Mathis.

An die königl. Konsistorien der 6 östlichen Provinzen.

— Nach dem mehrfach schon besprochenen Immediatberichte des Unterrichtsministers v. Mühler über die Verbesserung der Elementarlehrergehälter hat man berechnet, daß die 989,364 Thlr., um welche die in Rede stehenden Gehälter verbessert sind, sich auf mehr als 36,000 Lehrer vertheilen und somit auf jede Stelle nur 1 Thlr. 24 Sgr. im Durchschnitt kommt. Nach der „Norddeutschen Schulzeitung" sind übrigens nur diejenigen Stellen verbessert worden, „auf welchen in Wahrheit kein Mensch existiren konnte, mit anderen Worten: die Anfangsstellen." Diese sind auf 150, 180, auch wohl, je nach den örtlichen Verhältnissen, auf 200 oder 250 Thlr., wie in dem theuren Westfalen und den nicht minder theuren Rheinlanden, gebracht worden, und zwar deshalb, „um dem erschrecklich drohenden Lehrermangel vorzubeugen und junge Leute, unter Hinweis auf die glänzenden Aussichten, die sich ihnen sofort bieten würden, wenn sie das Seminar verließen, für den Lehrerstand zu gewinnen."

— Bekanntlich waren seit beinahe zwei Jahren an den vier älteren Kriegsschulen zu Erfurt, Engers, Neiße und Potsdam die Lehrkurse abgekürzt, so daß es möglich war, in zwei Jahren statt zweier deren drei abzuhalten und so eine bedeutend größere Anzahl von Offizier-Kandidaten auszubilden, als unter normalen Verhältnissen. Diese Maßregel ging aus dem bedeutenden Mangel an Offizieren, welcher bisher in der norddeutschen Armee, namentlich in den jüngeren Truppentheilen, herrschte, hervor und dürfte nunmehr einem solchen schon in beträchtlichem Maße abgeholfen sein. Der dritte der erwähnten abgekürzten Kurse ist am 12. d. M. zu Ende, zugleich mit der Offizierprüfung, welche bei den Schulen selbst stattgefunden hat. Mit dem 1. Oktober d. J. beginnt ein neuer, und zwar normaler Kursus. Die seit 1867 eröffneten Schulen zu Kassel und Hannover haben ihre Kurse vom 1. März bis 1. Dezember. Ueber die Eröffnung der neuen Kriegsschule in Anklam ist noch nichts festgestellt, schwerlich dürfte sie schon im nächsten Jahre erfolgen. Für die Kreirung derselben war das Bedürfniß um so dringender, als die sechs bisherigen Schulen jetzt die Aspiranten von dreizehn Armeekorps und der hessischen und der badischen Division auszubilden haben.

— Die Konferenz von Bevollmächtigten der Rheinuferstaaten in Mannheim zur Berathung gemeinsamer Bestimmungen zum Schutze der Fischerei im Rheine und dessen Zu- und Abflüssen ist bekanntlich auf den 16. d. anberaumt. Da am selben Tage auch zugleich und zwar zum ersten Mal auf Grund des Art. 44 der revidirten Rheinschifffahrtsakte vom 17. Oktober 1868, die Rheinschifffahrts-Zentralkommission in Mannheim sich versammelt, so wäre es möglich, daß die Eröffnung der Fischerei-Konferenz einen kurzen Verzug erleidet, resp. nicht schon am 16. stattfindet. Es haben übrigens zu derselben fünf der Rheinuferregierungen ihre Mitglieder der Zentralkommission als Bevollmächtigte ernannt und nur die Niederlande haben dazu einen besonderen Bevollmächtigten geschickt, einen Herrn Beck-Vollenhofen, Präsidenten der Kommission für Seefischerei. Jedem Bevollmächtigten sind je ein oder zwei technische Beiräthe beigegeben, die derselbe je nach Bedürfniß beiziehen kann, so daß deren gleichzeitiges Miterscheinen bei der Konferenz für den Einen oder Andern noch ungewiß ist. Die den Berathungen zu Grunde zu legende, vom badischen Handelsministerium ausgearbeitete „Uebereinkunft über gemeinsame Bestimmungen für die Fischerei im Rhein, seinen Züflüssen und Abflüssen bis in das offene Meer" faßt nur einige Edelfischarten, wie Lachs, Forelle, Aal, Aesche, ins Auge, namentlich aber die früher so bedeutende, schon länger in Verfall gerathene Rheinlachsfischerei.

— Der „Frankf. Z." schreibt man von hier: Wenige wissen auf die erste Frage zu sagen, was die Staatslotterie ist. Die Berliner Einschätzungskommission hat sie als ein gewerbliches Unternehmen angesehen, was Spielbanken und Privatlotterien gewiß auch sind. Der Gewinn aus der Lotterie, soweit er in Berlin gemacht wird, ist deshalb auch bei der Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens des Fiskus berücksichtigt worden. Im Finanzministerium soll man aber ganz anderer Ansicht sein; man hält dort die Lotterie für eine Steuer, die freilich das Eigenthümliche hat, daß sie allein von denjenigen gezahlt wird, welche dies wollen. Man hat nämlich gefunden, daß schon das Landrecht Zuwiderhandlungen gegen die Lotterieverbote als Steuerdefraudationen behandelt und mit Strafe bedroht.

— Die Frage wegen Abhaltung der militärischen Manöver innerhalb der Seuchenbezirke des Regierungsbezirks Frankfurt a. O. ist, wie die „Kr.-Ztg." vernimmt, dahin entschieden worden, daß an der Grenze der Seuchebezirke unter bestimmten, durch die Lokalverhältnisse gebotenen Einschränkungen bereits eine größere Freiheit den Bewohnern gestatt werden könne, welche natürlich auch dem Militär zu Gute kommen müsse, weil aus keinem der militärisch besetzten Orte und Gehöfte in Gernheim, Balz, Zechin, auf der Niesche bei Klenzig und in Zicher die Seuche bis jetzt die Zernirung überschritten oder neue Orte infizirt hat. Die Ansammlung einer größeren Anzahl von Menschen kann zu einer Besorgniß nicht mehr Anlaß geben.

— Der Minister des Innern hat die schleunige Vornahme der Ersatzwahlen zum Abgeordnetenhause angeordnet. (In Berlin findet eine Nachwahl im 1. Wahlbezirk für Waldeck statt. Nebenbei bemerkt, verweilt derselbe gegenwärtig in Bad Landeck.)

— Der Finanzminister Frhr. v. d. Heydt ist von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Die Berathungen über Feststellung des nächsten Etats werden denzufolge wahrscheinlich schon im Laufe dieser Woche beginnen.

— Der preußische Gesandte in Brüssel, Hr. v. Balan, ist hier eingetroffen, um an Stelle des Unter-Statssekretärs v. Thile, welcher eine Urlaubsreise antreten wird, die Leitung der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen. Die Geschäfte der zweiten Abtheilung des Ministeriums leitet in Vertretung des zur Zeit noch auf Urlaub befindlichen Ministerial-Direktors v. Philipsborn der Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow.

— Der Geh. Reg.-Rath Zietelmann, Redakteur des „Staatsanz.", welcher bald nach Bismarcks im Palament gethaner Aeußerung über die Trockenheit des „Staatsanz." Urlaub nahm, und „sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufs Land nach Schlesien begeben hatte", ist wieder so weit genesen, daß er mit Ende dieses Monats hier eintreffen und seine früheren Funktionen wenigstens zum großen Theil wieder übernehmen wird. Schon während seines Aufenthaltes in Schlesien hat sich Geh. Rath Zietelmann, wie die „B. K. Br." melden, vielfach mit amtlichen Arbeiten wieder beschäftigen können. Seine Krankheit war geistige und körperliche Abspannung in Folge übermäßiger Anstengung. Zur Beruhigung seiner Nerven mag Graf Bismarcks Kritik auch nicht beigetragen haben.

— Zu Loburg starb am Sonnabend Abend der Major a. D. und Rittergutsbesitzer August v. Wulffen Ritter des Ordens pour le mérite mit der Krone und Ehrensenior des Eisernen Kreuzes, im 83. Lebensjahre.

— Eine am Sonntag Vormittag stattgehabte Generalversammlung der Maurergesellen beschloß auf die Proposition der Meister, jedem „tüchtigen, brauchbaren" Gesellen für den Normal-Arbeitstag von 11 Stunden einen Tagelohn von 1 Thlr. zu bewilligen, für jede Arbeitsstunde mehr 3 Sgr. zu zahlen, für jede Stunde weniger $2\frac{1}{2}$ Sgr. in Abzug zu bringen, von heute ab die Arbeit wieder aufzunehmen.

Danzig, 16. August. Heute früh ist an die Kommandos des Husaren-Regiments und der Pionier-Abtheilung die Ordre ergangen, daß für diese Truppentheile der Ausmarsch zum Manöver zu sistiren sei. Weitere Ordres werden noch erwartet. — Um die Weiterverbreitung der Rinderpest zu verhindern, ist der Befehl ertheilt worden, sämmtliche Weichselübergänge mit Militär zu besetzen, welches den Verkehr überwachen soll. Die Rinderpest ist, wie berichtet wird, auch in mehreren Ortschaften des Kreises Marienburg ausgebrochen. (D. Z.)

Gumbinnen, 16. August. Die russische Regierung hat hier amtlich anzeigen lassen, daß die Rinderpest in den polnischen Kreisen Lowicz und Grodzisk vollständig erloschen ist.

Homburg, 16. August. Se. Maj. der König hat sich heute Morgen mittelst Extrazuges über Frankfurt nach Hanau zur Abhaltung der Parade begeben und kehrt direkt Mittags wieder nach hier zurück. — Se. Maj. der König hat durch den preußischen Gesandten am Dresdener Hof, v. Eichmann, dem Zentralkomitee zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Bergleute 1000 Thaler zustellen lassen.

Mainz, 15. August. Ueber hundert hierselbst zusammengetretene Buchdruckereibesitzer aus allen Theilen Deutschlands gründeten heute einen Verein der Buchdruckereibesitzer Deutschlands und der Schweiz. Zum Vorort wurde Leipzig gewählt. In den Vorstand sind gewählt worden: Hofrath Ackermann, Teubner, Dr. Brockhaus, Stadtrath Härtel (sämmtlich aus Leipzig), Möser-Berlin, Dumont-Schauberg-Köln, Schurich-München, Bonz-Stuttgart, Schneider-Mannheim und Isermann-Hamburg.

München, 16. August. Die Kaiserin von Oesterreich wird morgen früh mittelst Extrazuges von Garatshausen hier eintreffen und sich sofort nach Ischl weiterbegeben.

Aus **Würzburg** schreibt man der „Zuk.":

Wie in Oesterreich hängt auch in unserm katholischen Franken sich immer mehr Gewicht an die Fersen einer entarteten Klerisei. Kaum hat der vielgenannte Pfarrer Trunk von Baunach das moralische Spießruthenlaufen im Gerichtssaal zu Eltmann glücklich überstanden, bringt auch schon die „N. Würzb. Z." in Erinnerung, Trunk sei aus dem hiesigen Studentenkorps „Nassovia" seiner Schamlosigkeit wegen cum infamia exkludirt worden. Gleichzeitig erinnert obiges Blatt an die Flucht des Sulzfelder Pfarreiverwesers Schleier, welcher Scheinheilige eine Tugendkrone zur Schau trug, und dann wegen wiederholter Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Verleitung zum Meineid nächtlicher Weile flüchten mußte. Dergleichen Begebenheiten öffnen allmälig auch vielen Strenggläubigen die Augen. Am 18. finden in Bamberg die gerichtlichen Verhandlungen gegen den ebenfalls vielgenannten Ebermannstädter Pfarrer Mahr statt. Die dortige Partei der Ultramontanen fühlt sich in der Klemme und möchte sich gern durch ein neues Preßorgan helfen, welches den sehr passenden Titel „Bamberger Patriotische Zeitung" führen soll.

Belgien.

Brüssel, 14. August. Es heißt, der König habe den wegen Beleidigung des Kaiser Napoleons verurtheilten französischen Journalisten Bachelery begnadigt, aber gleichzeitig ein Dekret unterzeichnet, welches die sofortige Ausweisung desselben verfügt.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. „Am Vorabende der hundertjährigen Geburtstagsfeier Napoleons I. unterlag Niel den Schmerzen eines grausamen Uebels, die er bis zur letzten Stunde mit jenem Muthe ertrug, der ihn in keiner Stunde seines so viel bewegten Lebens verlassen. Das offizielle Abendblatt kündigt den Tod des Marschalls folgendermaßen an: „Wir haben den Schmerz, den Tod Sr. Exz. des Marschalls Niel, Kriegsminister, anzukündigen, welcher gestern Abend, den 13. um 11 Uhr 50 Minuten, erfolgt ist. Dieser Verlust, welchen der Kaiser und die Armee erlitten, ist unermeßlich und wird vom ganzen Lande mitgefühlt werden." Ueber seinen Lebenslauf entnehmen wir der „Köln. Ztg." Folgendes:

Adolf Niel war in Muret an der oberen Garonne am 4. Oktober 1802 geboren, wurde 1821 in die polytechnische Schule zu Paris und zwei Jahre später in die Applikationsschule zu Metz aufgenommen, 1827 zum Lieutenant und 1831 zum Hauptmann befördert. Als solcher zeichnete er sich bei der Einnahme von Konstantine aus, wurde 1837 Bataillonschef und 1846 Oberst. Die Expedition nach Rom machte er 1849 als Chef des Geniestabs mit, wurde zum Brigade-General ernannt und erhielt die Auszeichnung, dem Papste die Schlüssel von Rom nach Gaeta zu bringen. Nach seiner Rückkehr nach Frankreich wurde er Direktor des Geniewesens im Kriegsministerium, Mitglied des Staatsraths im außerordentlichen Dienst und am 30 April 1853 Divisions-General. Im russischen Kriege war er der Expediion in der Ostsee zugetheilt und kommandirte vor Bomarsund; die Einnahme dieses Platzes brachte ihm die Beförderung zum Adjutanten des Kaisers, der ihn im Januar 1855 in der heiklen Mission nach der Krim schickte, Bericht über die Lage abzustatten. Er ertheilte damals bekanntlich den Rath, Sebastopol total einzuschließen, so eine regelrechte Belagerung zu ermöglichen und dann am Malakow anzugreifen; der Kaiser beauftragte ihn hierauf mit dem Oberbefehle über das Geniewesen in der Krim und verlieh ihm nach dem Falle der Festung am 18. September 1855 die Insignien des Großkreuzes der Ehrenlegion, am 7. Juni 1857 die Senatorwürde. Bei Ausbruch des italienischen Krieges wurde er (23. April 1859) zum Oberbefehlshaber des vierten Korps der Alpenarmee ernannt und erwarb sich am 24. Juni in der Schlacht bei Solferino, bei der die Artillerie sich auszeichnete, den Marschallsstab. Am 20. Januar 1867 ernannte der Kaiser ihn zum Kriegs-Minister. Hier beginnt ein neuer und wirklich großartiger Abschnitt in dem Wirken des hochbegabten Militärs. Marschall Randon, sein Vorgänger als Kriegsminister, hatte aus Sparsamkeitsrücksichten und im Interesse des mexikanischen Krieges, für den man nicht immer neue Kredite bei der Kammer verlangen wollte, nicht nur die Armee als solche, sondern auch alle Reserven, Arsenale, Zeughäuser, Magazine in der leichtsinnigsten Weise desorganisirt, so daß die Schlacht bei Sadowa das Kaiserreich unfähig fand, auch nur 50,000 Mann feldkriegsmäßig auszurüsten. Hier griff nun Niel mit einer Energie, einem Arbeitsdrange, einem wuchtigen Nachdrucke dergestalt ein, daß man die höchste Achtung vor seinem Organisationstalente sowohl als auch vor seinem Wissen

---

bruar 1800 in Karakas angelangt waren, verließen sie bei Puerto Kabello zum zweiten Male die Küste, um in südlicher Richtung über die merkwürdigen Grassteppen von Kalabozo den Fluß Apure und durch diesen den Orinoko zu erreichen.

Auf Indianerkähnen (ausgehöhlten Baumstämmen) drangen sie von den Katarakten von Atures und Maypure bis zum südlichsten Grenzposten der Spanier, dem kaum zwei Breitengrade vom Aequator entfernten Fort San-Karlos am Rio-Negro, durch den Tuamini und die Wälder von Pimichin, wo die Kähne über Land geschoben werden mußten, vor, gelangten durch den Kassiquiare in den Orinoko zurück, fuhren diesen bis Angostura hinab und erreichten Kumana am Ende einer Reise, die 375 geographische Meilen lang, sie nur durch unbewohnte Wildnisse geführt, ja die erste war, welche eine auf astronomische Bestimmungen gegründete Kenntniß von der so lange bestrittenen gabelförmigen Theilung des Orinoko geliefert hatte.

Humboldt und Bonpland schifften sich nun nach der Havanna ein, verweilten hier einige Monate und segelten im März 1801 von Batabano, einem südlichen Hafen der Insel Kuba, nach Kartagena, um von da aus nach Panama zu gehen.

Da aber die Jahreszeit die Ausführung dieses Planes hinderte, fuhren sie 54 Tage lang den Magdalenenstrom hinauf bis Honda, um über Guaduas das 82,000 Fuß hohe Plateau von Bogota zu erreichen. Sie machten von Bogota aus Streifzüge nach den merkwürdigsten Punkten der Umgegend. Im September 1801 brachen sie trotz der eingetretenen Regenzeit wieder gegen Süden auf, indem sie über Ibague, die Kordillera de Quindiu (höchster Punkt des Nachtlagers 10,800 Fuß), Kartago, Popayan am Fuße des Vulkans von Puracé, den Paramo del Almaguer und die große Hochebene von Los Pastos nach den größten Beschwerden am 6. Januar 1802 Quito erreichten. Die Reise auf dem Rücken der Kordilleren von Bogota bis Quito immer auf Maulthieren und von vielem Gepäck begleitet, hatte volle vier Monate gedauert. Andere fünf Monate (vom 6. Januar bis 9. Juni 1802) vergingen ihnen unter vielumfassenden Untersuchungen in dem schönen Hochthale von Quito und in der Kette von mit ewigem Schnee bedeckten Vulkanen, welche dasselbe umschließen.

Durch zufällige Umstände begünstigt, stiegen sie an mehreren derselben bis zu früher nicht erreichten Höhen. Auf dem Chimborasso gelangten sie am 23. Juni 1802 bis zur Höhe von 18,096 Fuß, dem höchsten je vorher von Menschen erstiegenen Punkte der Erde. An der Erklimmung der äußersten, noch um 2004 Fuß höheren Spitze hinderte sie eine tiefe Schlucht. Dann stiegen sie über den Andespaß des Paramo de Assnay, Cuença und die Chinabaumwälder von Loxa in das Thal des obern Amazonenflusses bei Jaen de Bracamoros hinab, und erreichten über die fruchtbare Hochebene von Caxamarca über die Bergstadt Micuipampa (in 11,140 Fuß Höhe bei den berühmten Silbergruben von Chota) und über Montan den westlichen Abfall der Kordilleren von Peru.

Auf dem Alto de Guangamarca genossen sie zum ersten Male den langersehnten Anblick des großen Ozeans. Nachdem sie bei Truxillo die Küste erreicht, reisten sie durch die wasserarme Sandwüste von Niederperu nach Lima. Hier beobachteten sie den Durchgang des Merkur durch die Sonne und schifften sich Ende Dezember 1802 in Callao nach Guayaquil ein. Nach ermüdender Fahrt landeten sie den 23. März 1803 in Acapulco, erreichten darauf über Tasco und Cuernaraca im April die Hauptstadt Mexiko, wo sie einige Monate verweilten und dann nach Norden gewendet Guanaxuato und Valladolid besuchten, die Provinz Mechoacan durchstreiften, der Küste der Südsee nahe, den erst 1759 ausgebrochenen Vulkan von Jorullo maßen und über Toluca nach Mexiko zurückkehrten. Ein nochmaliger Aufenthalt in dieser damals sehr reichen und durch die Bildung der höhern Einwohnerklassen ausgezeichneten Stadt wurde zur Ordnung der reichen Sammlungen und zur Zusammenstellung der vielseitigen Beobachtungen verwendet.

Im Jahre 1804 gingen die Reisenden, nachdem sie vorher den Vulkan von Toluca (14,232 Fuß) und den Cofre de Perote (12,588 Fuß) bestiegen und gemessen, durch die Eichenwälder von Xalapa, die schon in einer Höhe von 2860 Fuß über der Meeresfläche anfangen, nach Verakruz hinab, wo sie dem damals unerwartet ausgebrochenen „Schwarzen Erbrechen" entkamen. Das barometrische Nivellement des östlichen Abfalls des Hochlandes von Mexiko (7000—7200 Fuß) gegen Veracruz hin konnte nun mit dem früher vollendeten Nivellement des westlichen Abfalls nach Acapulco an der Südsee verglichen werden. Aus beiden wurden von Meer zu Meer die Profile (senkrechte Projektionen) construirt, die ersten, die man je von einem ganzen Lande bis dahin gegeben hatte. Am 7. März 1804 verließ Humboldt die mexikanische Küste, segelte auf der königlichen Fregatte „La O" nach der Havanna, wo er wieder zwei Monate verweilte und die Materialien vervollständigte, die ihm zu seinem Werke: „Essai politique sur l'ile de Cuba" gedient haben. Am 29. April 1804 schiffte er sich mit Bonpland und Carlos Montufar, einem lernbegierigen jungen Manne, der schon von Quito aus der Begleiter der beiden Reisenden gewesen war, nach Philadelphia ein. Nachdem Humboldt noch in Washington einige Wochen im freundschaftlichen Verkehr mit dem Präsidenten der nordamerikanischen Freistaaten Jefferson zugebracht, nahm er am 9. Juli 1804 vom westlichen Kontinent Abschied und landete den 3. August 1804 in Bordeaux, an Sammlungen, besonders aber an Beobachtungen aus dem großen Gebiete der Naturwissenschaften, der Geographie und Statistik vielleicht reicher als irgend ein früherer Reisender

Da die Landung in Cumana den 16. Juli 1799 und die Rückkehr in der Mündung der Garonne den 3. August 1804 erfolgte, so hat Humboldts ganze Reise in Südamerika, der Südsee, Mexiko, den Antillen und Nordamerika fünf Jahre und zwei Monate gedauert.

Am 12. August 1804 verkündigte die Hauptzeitung der französischen Republik, „la Gazette Nationale ou le Moniteur universel," die Ankunft Humboldts und Bonplands auf französischem Boden. Die Nachricht war in folgendem Artikel der Nr. 324 enthalten:

„Bordeaux, 18. Thermidor (6. August). Die Herren Humboldt und Bonpland, deren Tod die öffentlichen Blätter gemeldet hatten, sind von Philadelphia, nach einer sehr glücklichen Ueberfahrt von 29 Tagen in Bordeaux angelangt. Seit 5 Jahren auf einer Expedition begriffen, die sie auf ihre eigenen Kosten zum Vortheil der Naturwissenschaften unternommen hatten, haben sie den Arinoco, dem Amazonenstrom, das Königreich Neu-Granada, die Anden von Quito, so wie Peru und Mexiko, durchforscht. Außer den geologischen Sammlungen und Herbarien, die sie bereits nach Europa gesandt hatten, bringen sie an dreißig Kisten mit Naturgegenständen mit, die um so interessanter sein müssen, als die Länder, die die Reisenden besuchten, nur noch sehr wenig gekannt sind."

Humboldt wählte Paris zum Aufenthalte, indem kein Ort des Kontinents damals einen gleich zugänglichen Schatz von wissenschaftlichen Hilfsmitteln darbot, keiner ebenso viel große und thätige Forscher einschloß als jene Hauptstadt. Er hatte bei seiner Ankunft die Freude, dort die geistreiche Gattin seines Bruders mit ihren Kindern zu finden. Den Bruder selbst fesselten gelehrte Arbeiten und Geschäfte als preußischer Gesandter in Rom. Die vorläufige Anordnung der Sammlungen und zahlreichen Manuskripte, mehr aber noch chemische Arbeiten über das Verhältniß der Bestandtheile der Atmosphäre, gemeinschaftlich mit seinem Freunde Gay-Lussac in dem Laboratorium der Ecole politechnique unternommen, verlängerten Humboldts Aufenthalt in Paris bis zum März 1805. Er trat nun, begleitet von Gay-Lussac, der einen langdauernden Einfluß auf seine chemische Thätigkeit ausgeübt hat, eine Reise nach Italien (Rom und Neapel) an, wo sie vom 1. Mai bis 17. September 1805 verblieben. Leopold v. Buch war ihr Gefährte in Neapel und auf der Rückreise durch die Schweiz nach Berlin, welches Humboldt am 16. November 1805 nach einer neunjährigen Abwesenheit wiedersah. Gay-Lussac verließ seinen Freund und Mitarbetter im Winter 1806.

Das Unglück Preußens im Oktober 1806 und die Hoffnung, die durch den schmachvollen Tilsiter Frieden aufgelegten Lasten mittelst einer Unterhandlung zu vermindern, brachte die preußische Regierung zu dem Entschluß, den jüngsten Bruder des Königs, den Prinzen Wilhelm zum Kaiser Napoleon im Frühjahr 1808 nach Paris zu senden. Humboldt erhielt sehr unvermuthet die Weisung, den Prinzen Wilhelm auf seiner politischen Sendung zu begleiten. Der Aufenthalt des Prinzen dauerte bis zum Herbst 1809 und da der traurige Zustand Deutschlands die Herausgabe so vielumfassender, von keiner Regierung unterstützter Reisewerke (29 Bände mit 1425 Kupfertafeln) auf deutschem Boden nicht räthlich erscheinen ließ, so blieb Humboldt mit Erlaubniß seines Königs noch länger in Frankreich. Er hatte seitdem, kleine Abwesenheiten abgerechnet, fast zwanzig Jahre lang, 1808—1827 seinen dauernden Wohnsitz in Paris gehabt.

Als Wilhelm von Humboldt im Jahre 1810 die oberste Leitung des Unterrichtwesens im preußischen Staate niedergelegt, ward dieselbe von Hardenberg in fast dringender Weise Alexander von Humboldt angetragen; doch zog dieser die unabhängige Stellung des Gelehrten vor, und lehnte ab, zumal da er neue Reisepläne hegte. Es war nämlich von Seiten des russischen Reichskanzlers Romanzoff die Aufforderung an ihn ergangen, an einer russischen Expedition Theil zu nehmen, welche von Sibirien aus nach dem thibetanischen Hochlande gehen sollte; doch kam dieselbe in Folge des inzwischen ausbrechenden Krieges zwischen Rußland und Frankreich nicht zu Stande.

Die großen politischen Ereignisse nach dem ersten und zweiten Pariser Frieden führten Humboldt mehrere Male nach England, zuerst 1814 im Gefolge des Königs von Preußen, dann, als sein Bruder Gesandter in London wurde, mit Arago.

Während des Kongresses in Aachen 1818 befand sich Humboldt auf Wunsch des Königs daselbst und in dessen Nähe. Ebenso begleitete er den König zum Kongresse von Verona und folgte ihm nach Rom und Neapel. Nach der Rückreise von Verona in dem so streng einbrechenden Winter von 1823 durch Tyrol und Böhmen trennte er sich von dem Könige in Berlin, das er seit fünfzehn Jahren nicht besucht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

und Können erhält. Er war es, der die französische Armee mit dem Chassepotgewehre dotirte, dessen Wirkungen denen des Zündnadelgewehrs mindestens gleichkommen, und mit dem er das ganze Heer in unglaublich kurzer Zeit zu versehen wußte. Es ist schier unmöglich, in den Spalten eines nicht militärischen Blattes alle die Schöpfungen zu verzeichnen, die er im Laufe einer kaum 2½jährigen Wirksamkeit ins Leben rief und lebensfähig zu erhalten wußte. Seiner Ansicht nach lag der Kern der Armee in der Artillerie und im Geniekorps; beide, so wie den Generalstab trachtete er denn auch vor allen Dingen in Achtung gebietender Weise zu reorganisiren, bis er denn auch durch die umfassende Armeereform und die Schöpfung der mobilen Nationalgarde den Grundstein zu einer neuen Ordnung der militärischen Dinge in Frankreich legte, die mit Berücksichtigung der nationalen Vorurtheile und Anschauungen Frankreich aller Vortheile des preußischen Militärsystems theilhaft zu machen suchte. Gerade seine Vorliebe für preußische Einrichtungen, die sich freilich eben erst glänzend bewährt hatten, wurde ihm mehrfach von militärischen Gegnern zum Vorwurf gemacht, während er in den Büreaus sowohl als auch mündlich in der Kammer als redegewandter Minister der Kriegskunst seine Ansichten siegreich zu vertheidigen und durchzuführen verstand. Niel war aber nicht blos ein Kriegsminister, sondern auch ein Politiker; und so groß unsere Sympathieen für seine Person und die Anerkennung für seine Leistungen ihm in seiner ersteren Eigenschaft zugewandt sind, ebenso fern bleiben wir auch einer Bewunderung seiner Thätigkeit in letzterer Eigenschaft. Der Kriegsminister hatte nicht blos, wie manche seiner Kollegen das begreifliche Gelüste, die geschaffenen Einrichtungen im Felde praktisch erproben zu wollen, sondern der Politiker in ihm ließ ihn, als echten Chauvin, die überraschende Niederlage der Oesterreicher bei Sadowa gleichzeitig als eine Schmach für Frankreich empfinden, die endlich auszulöschen er fieberhaft brannte. Seine Thätigkeit als Haupt der französischen Kriegspartei wird eine spätere Geschichtsschreibung aufzuklären haben — für den Augenblick genüge die Andeutung, daß sein Tod jedenfalls die Aussichten auf einen künftigen Angriffskrieg Frankreichs gegen das unter Preußens Führung geeinigte Deutschland um Vieles verringert. In Hietzing wird man ziemlichen Grund haben, den Tod des Marschalls zu bedauern. So große Gerechtigkeit wir aber auch dem Wirken und den Talenten des nun heimgegangenen Marschalls angedeihen lassen können, die kaum auszufüllende Lücke, die er in der französischen Armee zurückläßt, ist schwerlich geeignet, uns, im Interesse der Aufrechthaltung des Friedens, seinen Hintritt als eine allgemeine Kalamität auffassen zu lassen. Im Gegentheil; der europäische Friede hat einen seiner Gegner verloren und je größer dessen Talente waren, die bereitwillig anerkannt werden, desto größer ist auch die Beruhiguug, die man darüber empfinden kann, daß nun die Kriegspartei in Frankreich gleichzeitig des Kopfes und des Armes beraubt ist.

— Das gestern bereits thelegraphisch gemeldete **Amnestiedekret** lautet:

Napoleon 2c. **Indem Wir durch einen Akt, der unsern Gefühlen entspricht, den hundertjährigen Geburtstag Napoleons I. feiern wollen, haben wir dekretirt und dekretiren was folgt:**

Artikel 1. Völlige Amnestie (pleine et entière) wird bewilligt für alle bis auf diesen Tag ausgesprochenen oder verschuldeten Verurtheilungen: 1) weger politischer Verbrechen und Vergehen; 2) wegen Vergehen und Uebertretungen, welche in Angelegenheiten der Presse, des Buchdrucks und des Buchhandels, der öffentlichen Versammlungen und Koalitionen; 3) wegen Vergehen und Uebertretungen in Sachen der Zölle, der indirecten Steuern, der Jagd-, Wege- und Fuhrwerks-Polizeigesetze; 4) wegen Unbotmäßigkeiten im Nationalgardendienste.

Art. 2. Die Amnestie ist weder auf die Prozeßkosten, noch auf die Schadenersatzgelder in Folge in Kraft getretener Urtheile anwendbar. Auch kann die Amnestie die Rechte Dritter nicht beeinträchtigen. Bereits bezahlte Summen werden nicht zurückerstattet. Ein zweites Dekret bewilligt den Soldaten der Landarmee, gegen welche wegen Desertion oder wegen Ungehorsam das Verfahren eingeleitet, doch das Urtheil noch nicht erfolgt ist, Amnestie. Die Amnestie ist vollständig für diejenigen, welche den Klassen von 1853 angehören, wie für die, welche verheirathet, Wittwer mit Kindern oder über 36 Jahre alt sind, sowie für die, welche nur noch ein Jahr zu dienen haben; diejenigen, welche diesen Bedingungen nicht entsprechen, haben in die Armee einzutreten und die Zeit, die sie nachzuholen haben, zu dienen. Ein drittes Dekret bewilligt unter denselben Bedingungen Amnestie den Marine-Offizieren, Bootsleuten und Matrosen, sowie allen Offizieren, Unteroffizieren und Gemeinen der Seemannschaften. Ein viertes Dekret bewilligt vollständige Amnestie wegen Verurtheilungen in Marinepolizei-, Inskriptions-, Schiffahrts- und Fischereisachen. Um der Amnestie theilhaftig zu werden, haben die Deserteure von Handelsschiffen oder solche, welche eingeschrieben sind und sich nicht gestellt haben, sich den Marine- oder Konsulatsbehörden zu stellen und ihre Deklarationen zu machen.

Der kaiserliche Prinz ist im Lager um 5½ Uhr eingetroffen. General Bourbaki empfing ihn an der Spitze der Offiziere; die Truppen, welche auf Befehl des Kaisers nicht unter den Waffen waren, eilten in Menge herbei und empfingen ihn mit Zurufen: „Es lebe der kaiserliche Prinz!"

Paris, 16. August. (Tel.) Aus allen Hauptorten in den Provinzen sind Nachrichten eingelaufen, welche melden, daß die gestrige Feier des Napoleonstages in aller Ordnung und ohne Unfall verlaufen ist. Das Amnestiedekret vom 14. d. ist in allen Gemeinden durch Anschlag zur öffentlichen Kenntniß gebracht und überall mit großer Befriedigung aufgenommen worden. In St. Etienne wurden 56 meistens wegen der Vorfälle in Ricamarie Verurtheilte sofort auf freien Fuß gesetzt. Dieselben trennten sich unter dem Rufe „es lebe der Kaiser!" Sowohl unter den dortigen Arbeitern wie unter den Arbeitgebern herrscht große Befriedigung. In Paris wurden gestern 153 Personen, welche wegen Preßvergehen oder anderer politischer Vergehen verurtheilt waren, aus der Haft entlassen.

Spanien.

Madrid, 14. August. Die Nachrichten über die angeblich bei Puycerda in Katalonien eingedrungene Bande des Karlistenführers Estartus sind durchaus widersprechender Art; nach der neuesten Version hält sich Estartus an der französischen Grenze den Befehlen Don Karlos zur Verfügung. Nach der amtlichen „Gaceta de Madrid" vom 14. hat sich seit der Versprengung der Bande von Vich keine neue Bande in Katalonien blicken lassen. Augenblicklich soll nur noch die von Polo befehligte Bande in den Bergen von Toledo sich halten und Sabariego bei ihr sein; die Nachricht, daß der letztere sich nach Portugal begeben habe, wird als eine irrthümliche bezeichnet. — Das zu Toledo zusammengetretene Kriegsgericht hat am 10. den Pfarrer von Alcabon, der an der Spitze einer karlistischen Bande mit den Waffen in der Hand gefangen genommen war, zum Tode verurtheilt; die „Gacette de Madrid" dementirt, daß der Ministerrath die Begnadigung beschlossen habe. — Ein Telegramm aus Granada meldet, daß das Domkapitel dieser Stadt seinen Gehorsam gegen die Gesetze des Staates und die Regierung betheuert und gleichzeitig seine Mißbilligung jeder rebellischen Handlung, als der Religion widersprechend, ausgesprochen habe.

Portugal.

Lissabon, 15. August. Die Kammern sind bis zum 28. d. vertagt worden. — Das neue Kabinet hat in beiden Häusern eine große Majorität für sich.

— Ueber die Mitglieder des neuen portugiesischen Ministeriums vernimmt man folgende Einzelnheiten:

Der Marquis de Loulé (Konseils-Präsident und Minister des Innern) ist mit der königlichen Famile verwandt; er ist nämlich der Gemahl der Tante des gegenwärtigen Königs; außerdem ist er Pair, Mitglied des geheimen Rathes und war schon mehrere Male Minister-Präsident. Braamcamp, der neue Finanzminister, ist ebenfalls Pair, Mitglied des geheimen Rathes und war früher Minister des Innern. Mendez Leal (Minister des Aeußern) war zur Zeit Marinemister. Er ist ein ausgezeichneter Journalist und ziemlich populärer dramatischer Schriftsteller und hat auch als Redner einen bedeutenden Ruf. Lucian Casto (öffentliche Bauten) ist ebenfalls einflußreicher Journalist; es ist das erste Mal, daß er ein Portefeuille erhält. Bebello da Sylva (Marine) ist Pair und ausgezeichneter Redner.

Italien.

Aus **Rom** wird der „Pall Mall Gazette" unter Anderem geschrieben: „Vor Kurzem gab der Papst dem Don Alphons von Bourbon eine lang Audienz, in welcher Letzterer Sr. Heiligkeit Mittheilungen über seinen Bruder, Don Karlos, machte. Im Vatikan giebt man sich große Mühe, diese Unterredung zu verheimlichen. Der römische Hof schenkt Don Karlos seine ganze Sympathie und begünstigt seine Expedition im Geheimen, will sich aber seiner Sache nicht eher offen annehmen, bis sein Erfolg gewiß ist."

Großbritannien und Irland.

London, 14. August. Mit Ausnahme des Kolonialministers, Earl Granville, welche vorerst in London bleibt und den Hof bei seinem Aufbruche nach Balmoral begleiten wird, haben die Mitglieder des Ministeriums die Hauptstadt entweder schon verlassen, oder schicken sih an, dies zu thun. — Da die Landfrage in den Parlamentverhandlungen der nächsten Session voraussichtlich eine hervorragewe Stelle einnehmen wird, verdient eine Rede Erwähnung, welche Lord Stanley bei der Jahresversammlung des landwirthschaftlichen Vereins von Ormskirk und Southport über diesen Ggenstand gehalten hat. Im Gegensatze zu der Schule von Statsökonomen, welcher u. a. Mill angehört, glaubt Lord Stanley daß die Schaffung eines besitzenden Bauernstandes kein Fortschritt, sondern ein Rückschritt sei. Ein solches System sei nämlich gleichbedeutend mit der Ersetzung der Maschinenkrat in der Landwirthschaft durch Handarbeit und mit der Trennung des Kapitals des Landes von Grund und Boden. Nun sehe aber Jedermann, daß die Landwirthschaft sich von Jahr zu Jahr mehr zu einer Wissenschaft ausbilde, daß die Zahl der Maschinen immer zunehme, daß als Folge davon der Ackerbau nur mit einem gewissen Kapital erfolgreich betrieben werden könne, und daß mechanische Hülfe nicht mehr entbehrt werden könne, ohne den Erfolg der Bewirthschaftung zu schädigen. Das englische System von Gutsbesitzer, Pächter und Arbeiter sei seiner Ansicht nach das ökonomisch beste und produktivste, und wenn dem Pächter durch billige Verträge Schutz gewährt werde, so sehe er in diesem System nur das Verhältniß einer gegenseitigen, nicht einer einseitigen Abhängigkeit, wie sie in jedem zivilisirten Lande zwischen jeder einzelnen Klasse und jeder anderen Klasse bestehen müsse. — Am Sonntag, 29. August, soll eine „großartige irische Monsterexkursion nach Hampton" stattfinden, zu der „jeder intelligente Irländer, der Gott und sein Vaterland liebt", eingeladen ist. Von Lincolns-innfields geht die „Prozession der Irländer und der edlen Töchter Erins, begleitet von Musikkorps, Bannern und Vorreitern, deren letzteren Pflicht es ist, der Versammlung einen freien Weg zu eröffnen nach dem reizenden und interessanten Dorfe Hampton" . . . „Zweck derselben ist, den Einfluß und die Macht unserer Landsleute im Herzen des Feindes sichtbar zu machen und auf englischem Boden das glorreiche Banner zu erheben, welches tausend Gefahren muthig entgegen getreten ist, um siegreich über der Citadelle unserer Tyrannen zu wehen."

— Eine der interessantesten literarischen Entdeckungen ist dieser Tage gemacht worden — das Privattagebuch Lord Palmerstons, in welchem alle seine großen Zeitgenossen figuriren und, wie es heißt, von kühner und meisterhafter Hand gezeichnet sind. Sir Henry Bulwer, welcher mit einer Biographie des verstorbenen Staatsmannes beschäftigt ist, wird das Dokument zweifelsohne mit großem Vortheil verwerthen.

Amerika.

Newyork, 15. August. Auf der Insel Cuba sind die Aufständischen, über welche General Jordan das Commando, führte, bei Holguin geschlagen worden.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 17. August.

— Am Sonnabend führte der Kantor der Kreuzkirche, Herr Bienwald, zum ersten Male einem Kreise geladener Zuhörer das neue Orgelwerk vor, das von nun an bestimmt ist, mit seinen weihevollen Tönen die andächtige Gemeinde bei alle den heiligen und hehren Stimmungen, die das menschliche Herz bewegen, zu erheben. Unsere Stadt besitzt nun zwei von dem trefflichen Orgelbaumeister, Herrn Sauer in Frankfurt a. O., verfertigte Orgelwerke, namlich das der Kreuz- und der St. Paulikirche In beiden sind die Vorzüge Sauerscher Orgeln reichlich zu finden: Charakteristik der Stimmen, schöne Spielart, Verwerthung aller neuen Erfindungen auf diesem Gebiete (Fernwall, Kegelladen 2c.) Bei aller Tonfülle, welche die Orgel der Kreuzkirche entfaltet, muß doch das Hervortreten der Mixtur des Hauptwerkes als zu scharf, der Ton der Trompete als zu breit bezeichnet werden. Vorzüglich schön sind aber auch bei dieser Orgel die sanften Stimmen. Dem Uebelstande der nicht ausreichenden Intensivität der erzeugten komprimirten Luft soll dem Vernehmen nach durch Anlage eines neuen, feinsten Kastengebläses abgeholfen werden. Herr Kantor Bienwald brachte die reichen und mannigfaltigsten Klangwirkungen des Instrumentes in dem Rinkschen und zum Theil auch vortrefflich extemporirten Choralfigurationen zur schönsten Geltung. Die gewaltige und dabei klare Fülle der Orgel konnte in dem Seb. Bachschen Präludium D-moll erschütternd auf die Zuhörer wirken. Herr Bienwald wird, wie wir hören, in einem Zyklus historischer Konzerte, einem größeren Zuhörerkreise Gelegenheit geben, sich seiner Leistungen zu erfreuen und an dem Dargebotenen sich zu erbauen und zu erheben; es wird da für eine eingehendere Besprechung der vorliegenden Piecen, der Auffassung und Vortragsweise des Herrn Bienwald reichliche Gelegenheit sein.

— **Das Monument**, welches auf dem Wilhelmsplatze zum Andenken an die 1866 gefallenen Krieger des 5. Armeekorps errichtet werden soll, würde nach dem Urtheil von Sachverständigen etwa 25 bis 30,000 Thlr. kosten. Besonders theuer würden die Modelle zu dem Löwen und den vier Kriegerfiguren in Lebensgröße an den Ecken des Postamentes zu stehen kommen; es würde zu deren Anfertigung um so mehr ein Künstler von Bedeutung erforderlich sein, da die Kriegergestalten eine bestimmte Portrait-Aehnlichkeit zeigen sollen. Wenn statt des monumentalen Erzes zu den Figuren Zink verwendet würde, dürfte freilich das Monument mit 15 bis 20,000 Thlr. herzustellen sein. Indessen wird dagegen geltend gemacht, daß Erz nicht den Einflüssen der Witterung widersteht, indem sich auf demselben jene grünschwarze Patina (aerugo) bildet, welche man an den antiken Bronzen so hoch schätzt; schon Horaz weist auf diese Unverwüstlichkeit der Bronze hin, wenn er sagt: exegi monumentum, aere prennius. Man kann nun allerdings Zink gegen den Einfluß der Witterung durch einen Anstrich oder durch Bronzirung schützen; aber der Anstrich blättert allmälig ab und der schwache Bronze-Ueberzug zersetzt sich, wie die Erfahrung lehrt, unter Mitwirkung der Atmosphärilien sehr rasch, indem sich eine galvanische Kette bildet. Gar bald kommt dann das Zink wieder zum Vorschein und bedeckt sich unter dem Einflusse der Feuchtigkeit und Kohlensäure der Luft mit jenem aschgrauen, unansehnlichen Ueberzuge, den man an allen Zinkdächern wahrnehmen kann.

— **Das Wohlthätigkeitskonzert**, welches gestern in Lamberts Garten von der Kapelle des 50. Infanterie-Regiments zum Besten der Abgebrannten in Prausnitz veranstaltet worden war, erfreute sich trotz der kühlen Witterung eines ziemlich zahlreichen Besuchs. Außer den von der Kapelle vortrefflich gespielten Musikpiecen, unter denen wir des Tongemäldes von Hrn Kapellmeister Walther „Erinnerung an den Feldzug 1864" besonders erwähnen, wurden von einem 100 Mann starken Militär-Sängerchore mehrere Lieder gesungen, so das Abtsche Schlummerlied, die Greulichsche Siegeshymne: „Den Königgrätzer Helden" und das Preußenlied für Bariton mit Orchester- und Chor-Begleitung. Zum Schlusse wurde der Garten mit bengalischen Flammen erleuchtet.

— **Die drei Lokomotiven** der Märkisch-Posener Eisenbahn „Grätz", „Thorn" und „Insterburg", welche seit einiger Zeit auf dem hiesigen Bahnhofe standen, wurden in der Nacht vom Donnerstag zum Freitage vergangener Woche auf die Märkisch-Posener Bahn hinübergeschafft, indem von dem Schienenstrange, welcher von dieser Bahn bis an die Breslau-Posener Bahn hinangeführt ist, Weichen in dieselbe hineingeleitet wurden. Ueber die Breslauer Chaussee sind bereits seit einiger Zeit die Schienen der Märkisch-Posener Bahn hinübergelegt.

M. **Auf dem Sapiehaplatze** darf nach einer neueren Anordnung der Polizeibehörde während des Wochenmarktes innerhalb der Barrièren Niemand mit dem Korbe auf dem Rücken umhergehen. Wir hegen keinen Zweifel daran, daß die Polizeibehörde bei dem oft sehr starken Gedränge auf diesem Marktplatze bester Absicht, d. h. im Interesse der großen Mehrheit des Publikums, diese Anordnung getroffen hat. Aber man muß wohl in Betracht ziehen, daß Diejenigen, welche mit einem Korbe auf dem Rücken den Marktplatz besuchen, dies meistens nur aus dem Grunde thun, weil sie so viel Waaren einkaufen, daß sie dieselben in einem Handkorbe nicht vom Markte wegtragen können. So giebt es z. B. hier viele Restaurateure, welche mit ihren Hausknechten den Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatze besuchen und seit Jahrzehnten daran gewöhnt sind, Alles, was sie dort einkaufen, sofort in den Korb, welchen der Hausknecht auf dem Rücken trägt, hineinzulegen. Derartige Einkäufe werden selbstverständlich nicht an einer Stelle auf dem Markte gemacht, sondern der Käufer geht bald hierhin, bald dorthin, kauft an verschiedenen Stellen und sucht diejenige Waare aus die ihm am besten und billigsten erscheint. Es stößt deshalb die neue Anordnung der Polizeibehörde, die überdies weder in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden ist, noch bis jetzt durch Genehmigung der k. Regierung die gesetzliche Giltigkeit erlangt hat, in den betreffenden Kreisen auf vielfachen Widerspruch.

— **Vegetation.** In Folge der außerordentlich frühzeitigen Entwickelung der Vegetation im Frühlinge dieses Jahres fangen einige Linden auf dem Sapiehaplatze, deren Laub bereits verwelkt ist, aufs Neue an zu grünen.

— **Diebstähle.** Am Sonntage wurde ein junger Mann, welcher bisher als Privatschreiber auf mehreren hiesigen Büreaus beschäftigt gewesen war, wegen dringenden Verdachts, dem früheren Mühlenpächter M., bei welchem er wohnte, 100 Thlr. entwendet zu haben, verhaftet. Man fand bei demselben noch einen Theil gestohlenen Geldes. — Ein anderer junger Mensch hatte seinem Lehrherrn, einem hiesigen Schlossermeister, 75 Thlr. entwendet und war alsdann ohne Wissen seiner Eltern und seines Lehrherrn von hier über Stettin und Berlin nach Schlesien gereist, wo er auf Antrag seines Vaters, an den er geschrieben hatte, in Waldenburg verhaftet wurde. Man fand bei ihm noch 19 Thlr. Da der Lehrherr keine Untersuchung gegen seinen Lehrling wünschte, so ist dieselbe nach § 229 des Strafgesetzbuches niedergeschlagen worden, indem dieser Paragraph festsetzt, daß Derjenige, der sich eines Diebstahls oder einer Unterschlagung gegen Eltern, Großeltern u. s. w., gegen Vormünder oder Erzieher schuldig macht, nur auf Antrag der Verletzten zur Untersuchung gezogen werden solle.

= **Obornik**, 15. August. (Verspätet.) Seit Publikation der Städte-Ordnung bestand unsere städtische Verwaltung nach Tit. VIII der Städte-Ordnung aus 6 Stadtverordneten unter Vorsitz des Bürgermeisters. Nachdem mehrere Versuche zur Erlangung von noch 6 Stadtverordneten gescheitert waren, wurde auf einen neuern Antrag, von der k. Regierung diesem endlich stattgegeben, wonach zu den bisherigen, noch 6 Stadtverordnete gewählt wurden. Bei dieser Wahl bildeten sich 2 Parteien; die eine wollte eine vom kgl. Forstfiskus, erstrittene jährliche Rente von 2000 Thlr. für abgelöste Holzgerechtsame zu städtischen Zwecken und besonders zur Stiftung einer bessern Schule verwendet wissen, die andere wollte diese Rente unter die, vor der Ablösung der Holzgerechtsame holzberechtigten Bürger vertheilt haben. Letztere Partei siegte bei der Wahl und als gegen dieselbe, wegen bei der Wahl vorgekommener formeller Fehler in der gesetzlichen Frist Beschwerde geführt wurde, entschied die Kgl. Regierung, daß: abgesehen von der Richtigkeit der Beschwerdegründe, die Beschwerde zurückgewiesen werden mußte, weil Seitens der kgl. Regierung die gesetzliche Frist von 20 Tagen zur Entscheidung darüber nicht eingehalten werden konnte. Es wurden nunmehr die neugewählten 6 Stadtverordneten am 10. cr. in ihr Amt eingeführt, und in der deshalb stattgefundenen Sitzung wurde mit 8 Stimmen von den anwesenden 12 Stadtverordneten der Kaufm. Oskar Krieger als Vorsitzender und der Kaufm. Maximilian Glowinski als dessen Stellvertreter gewählt, beide derjenigen Partei angehörend, welche für Vertheilung der Rente unter die bisherigen Holzberechtigten ist. Als Schriftführer wurde der Kaufm. Wolff Kaplan und als dessen Stellvertreter der Kaufm. Hugo Marquard gewählt, beide unter den Stadtverordneten derjenigen Partei angehörend, welche für Verwendung der Rente zu Schulzwecken wirken wollten. — Die Hoffnung einzelner Mitglieder unserer Stadt auf eine bessere Schule ist daher in weite Ferne gerückt, da unsere an 2000 Seelen zählende Stadt, nahe an 2400 Thlr. durch Repartition zu städtischen Ausgaben aufzubringen hat, außerdem aber muß jeder Beitragspflichtige von jedem Thaler Klassen- oder Einkommensteuer 20 Sgr. Schulbeitrag zahlen. Ob die k. Regierung unserer Stadt zur Errichtung einer besseren Schule einen bedeutenden Zuschuß gewähren wird, ist fraglich, da die Stadt, wie erwähnt, eine jährliche Rente von 2000 Thlr. bezieht, wovon das Kapital mit 40,000 Thlr. jeder Zeit gekündigt werden kann.

** **Aus dem Pleschener Kreise**, 16. August. Viel Aufsehen erregt folgender Vorfall: In voriger Woche beabsichtigte der Wirthschafts-Inspektor Milde auf dem einem Herrn v. Szczaniecki gehörenden Gute Karmin eines Abends nach 10 Uhr das Geschäft zu revidiren. Kaum aus seiner Wohnung getreten, wird er von drei Personen angefallen, ihm ein Strick übergeworfen, trotz seiner Bitten ums Leben, niedergerissen und so lange gewürgt, bis er dem Anscheine nach todt war. Die Ruchlosen ließen ihn nun liegen. Nach einiger Zeit erholte er sich so weit, daß durch sein Stöhnen seine Frau geweckt wurde. Sonnabends wurde nun auf Befehl des Staatsanwalts der dortige Kassirer Stodolinski durch zwei Pleschener Gendarmen verhaftet und nach Pleschen abgeführt. Ein Wirthschaftsschreiber soll geflohen sein. Die Untersuchung wird wohl bald Licht über diese ruchlose That verbreiten.

× **Schwersenz**, 16. August. Schon vielfach wurde in diesen Blättern die Frage in Erwägung gezogen, ob das von der k. Regierung zu Posen den Synagogengemeinden unterbreitete Statut zur Regelung der Kultusangelegenheiten angenommen oder abgelehnt werden solle. Wenn einerseits die Aufrechthaltung des Prinzips, daß die Gemeinden ihre Kultusangelegenheiten selbst verwalten sollen, die Ablehnung des Statuts gebietet, so dürften andererseits die noch häufig vorkommenden Ausschreitungen einzelner Gemeindevorsteher die Annahme desselben erwünscht machen. Folgender Spezialfall, der in diesen Tagen hier vorkam, dürfte als Belag dienen. Durch einstimmigen Beschluß des Gesammtvorstandes wurde dem hiesigen Rabbinatsverweser diejenige Synagogenstelle, welche die früheren Rabbinerfrauen inne hatten, für seine Frau eingeräumt. Der Gemeindevorsteher hat jedoch ohne Kollegialbeschluß ihm diese Stelle entzogen

(Fortsetzung in der Beilage.)

und sie der künftigen Frau des als Lehrer und Prediger hier fungirenden Herrn Dr. Plaut vorbehalten. Derartige Ausschreitungen kommen nicht selten in der Gemeindeverwaltung vor und nur durch Annahme des Statuts könnte denselben Einhalt geboten werden. Hoffentlich wird Herr Dr. Plaut aus sehr naheliegenden Gründen die für seine künftige Frau so schmeichelhafte Zuvorkommenheit von Seiten des Gemeindevorstehers zurück zu weisen wissen.

Bromberg, 16. Aug. Der Wasserstand auf der unteren Brahe ist seit einiger Zeit so klein, daß selbst sehr schwach beladene Kähne nicht fahren können und liegen bleiben oder lichten müssen. — Das in der Nähe der Stadt belegene Dominium Klein-Kapuscisko ist von dem bisherigen Besitzer, Banquier London, an den Gutsbesitzer Fr. Weckwarth verkauft worden. — Auch in den Ortschaften der hiesigen Umgegend ist unter dem Rindvieh die Maulseuche und Klauenkrankheit ausgebrochen. Ueber die Krankheit bemerken wir, daß dieselbe an und für sich niemals tödtlich ist und in einigen Wochen bei passender Diät von selbst verschwindet. Die Ursachen zu ihrer Entstehung scheinen in der Witterung zu liegen; die Krankheit tritt fast immer nach anhaltender Trockenheit und Hitze auf, hat einen ansteckenden Charakter und verbreitet sich leicht weiter. (Br. Z.)

Staats- und Volkswirthschaft.

Berlin, 16. August. Man wird sich erinnern, daß am 15. Juli d. J. in einer Versammlung des Vereins der Berliner Grundbesitzer ein Komitee behufs Entwurf eines Statuts für eine zu gründende Hypothekenbank Berliner Grundbesitzer gewählt wurde. Dasselbe hatte sich der ihm gewordenen Aufgabe unterzogen und zum Sonntag Vormittag 11 Uhr eine Versammlung Berliner Grundbesitzer in der Villa Colonna berufen. Banquier L. M. Meyer führte den Vorsitz und gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die ungünstige Lage der Berliner Hypothekenverhältnisse. Die Hoffnung, daß das Pfandbrief-Institut Abhilfe verschaffen würde, sei illusorisch, selbst wenn es gelingen sollte, die Briefe, statt wie bisher mit $4\frac{1}{2}$, mit 5 Proz. auszugeben, denn die Betheiligung an dem Institut sei eine zu geringe; bis jetzt hätten sich erst 440 Grundbesitzer angeschlossen. Aus diesem Grunde empfehle es sich, die Initiative zur Gründung einer neuen Hypothekenbank zu ergreifen, deren Statuten die Kommission bereits ausgearbeitet habe und der Versammlung zur Diskussion vorlege — Nach eingehender Debatte nahm die Versammlung den ihr vorgelegten Entwurf fast unverändert an. Hiernach soll unter der Bezeichnung „Hypothekenbank Berliner Grundbesitzer" eine Kommanditgesellschaft auf Aktien begründet werden mit einem Grundkapital von 5 Mill. Thlr., das in 25,000 Aktien à 200 Thlr. eingetheilt ist. Zweck der Bank ist: Hebung und Zentralisation des Realkredits im Berliner Grundbesitz. Die Bank wird demgemäß folgende Geschäfte in ihren Wirkungskreis ziehen: 1) Die hypothekarische Beleihung von Grundstücken ihrer Kommanditisten, sofern sie innerhalb des Berliner Weichbildes belegen sind; 2) den An- und Verkauf von Hypotheken auf Grundstücken des Berliner Weichbildes im Allgemeinen, wobei jedoch diejenigen der Kommanditisten den Vorzug haben müssen; 3) den An- und Verkauf Berliner Pfandbriefe; 4) die Beleihung Berliner Pfandbriefe und Berliner Hypotheken auf kürzere oder längere Dauer; 5) die Vermittlung in den sub 1 bis 4 aufgeführten Fällen zwischen Kapital und Grundbesitz ohne Ausnahme; sowie diejenige zur Erreichung von Hypothekenpfandbriefen und 6) die Intervention bei freiwilligen und nothwendigen Verkäufen, welche auch auf Nichtkommanditisten ausgedehnt werden soll. Sofort nach geschehener Einzahlung der ersten Rate à 25. pCt. beginnt der Geschäftsbetrieb der Bank. Schließlich wählte die Versammlung ein Gründungscomité und beschloß das Statut nebst einer Denkschrift über das zu gründende Institut den Berliner Grundbesitzern mit der Afforderung zum Beitritt zu übersenden.

Stettin, 14. August. In einer gestern Abend im Börsensaale stattgefundenen, von Interessenten einer ins Leben zu rufenden Stettin-Newyorker Dampfschifflinie sehr zahlreich besuchten Versammlung erstattete das am 20. März d. J. erwählte Komité Bericht über die seinerseits bisher unternommenen Schritte in dieser Angelegenheit, sowie über die gegenwärtige Sachlage. Die Versammlung faßte dann nach erledigter Debatte, wie die „St.-Z." berichtet, mit allen gegen 2 Stimmen den Beschluß, daß ungesäumt mit Bildung einer Stettin-Newyorker Dampfschifffahrts-Aktiengesellschaft vorgegangen und zu dem Behuf das erforderliche Aktienkapital zur Beschaffung von vorläufig nur zwei Schiffen aufgebracht werden solle. Weiter wurde beschlossen, daß die Auflegung der Zeichnungslisten nicht ausschließlich in Stettin, sondern auch an anderen Orten geschehen soll. Ferner wird beabsichtigt, Zeichnungen auch auf halbe und Viertelaktien zu Beträgen à 50 und 25 Thlr. anzunehmen.

□ **Beobachtungen beim Ankauf englischer Fleischviehzuchten.** 1) Shorthorns. Bekanntlich giebt es in England eine gewöhnliche Shorthorn-Landrace und einige seit Generationen hochveredelte Zuchten derselben, welche sorgfältig mit ihrem Stammbaum im Heerdbuch eingetragen sind und ihre Abstammung von den berühmtesten, oft prämiirten, in ihren Eigenschaften hervorragenden Zuchtthieren dadurch dokumentiren. Diese müssen nun noch die charakteristischen Vorzüge der Edelzuchten an sich tragen, frühe Entwickelung, kleiner Kopf, großes, lebhaftes Auge, breite Brust und Kreuz, stark gewölbte Rippen, verkürzte Extremitäten, feine Knochen, das Ganze gut mit Muskelfleisch überdeckt. Nur diese Stammbaumzuchten aber garantieren für einen stärker veredelnden Einfluß auf andere Racen, und werden deshalb allein in England höher bezahlt. Es giebt nun Kreuzungsprodukte zwischen der Shorthorn-Landrace und den Edelzucht-Shorthorns, welche mitunter äußerlich, wenn sie dem Vollblutvater ähnlich sehen, ganz hübsche Thiere sein können, aber keinen größeren Zuchtwerth besitzen, als etwa Kreuzungen zwischen einem Vollblut-Shorthornbullen und Holländer- oder Landkühen. Aber der Stammbaum allein genügt nicht, er muß auch echt, d. h. mit dem englischen Heerdbuch wirklich übereinstimmend sein, und nicht von einem andern noch in England lebenden Thiere stammen, auch vollständig, d. h. ohne Lücken sein. Man thut daher am Besten, wenn man Zuchtthiere bei den renommirten Züchtern selbst aussucht, sich das Mutter- und Vaterthier, überhaupt die Heerde selbst, ansieht und so in Muße die Glaubwürdigkeit seiner Angaben durch den Augenschein prüfen kann. Von fetten, verschnittenen Fersen, wie uns ein Fall bekannt, wollen wir gar nicht mal reden, aber auf die Frühreife der männlichen Thiere möchten wir noch aufmerksam machen. Nur an jungen Thieren, Jährlingen, kann man diese so schätzenswerthe Eigenschaft erkennen. Mäßige, weniger werthvolle Thiere erhalten oft erst im 3. und 4. Jahre eine gewisse Fülle. Dazu kommt noch, daß bei dem starken, mastartigen Auffüttern der Thiere und ihrer frühen Benutzung oft solche männlichen Thiere im 3. und 4. Jahre oder später impotent werden. Wir haben oft solche schwere fette Thiere, welche für schweres Geld angekauft waren, gesehen und vergebens auch nach Verlauf von Jahren nach Nachzucht von denselben geforscht.

2) Fleischschafe. Bei diesen treten die soeben geäußerten Rücksichten in noch höherem Grade ein. Es giebt kaum schlechtere Schafe in der Welt als einige unveredelte Landracen in England, die nach den Grafschaften genannt werden, ohne daß dieser Name immer eine besondere Race bedeutet. Solche haben oft kaum den Werth unserer Bauernschafe. Nur die seit Generationen in sich veredelten Stammzuchten haben höheren Werth zur Zucht und höhere Preise. Auch aus gemeinen Mutterheerden und Vollblutböcken giebt es Thiere, die dann aber kaum in dem Werth von z. B. Halbblut-Southdown-Merino stehen. Die veredelten allein für die Zucht werthvollen Thiere, zeichnen sich nun durch frühreife, kurze Extremitäten, kurzen breiten Kopf, breite Brust, breites grades Kreuz, tiefgewölbte Rippen und ein Bedecktsein des Körpers mit Fleisch aus. Die gemeineren Thiere haben ein längeres, kahles Gesicht, längere Beine und spitzere Schultern 2c. Bei einem Alter von 3 Jahren, und in voller Wolle, wo man die Fehler des Körpers nicht sieht, imponiren auch diese Thiere. Man sollte daher, will man sicher gehen, bei Fleischschafen nur Jährlinge und diese ganz kurz geschoren kaufen, um die Figur und Entwickelung richtig zu würdigen. In vielen Bockschäfereien in England besteht der üble Gebrauch nicht nur bei der Schur, die bei den Böcken Anfang April geschieht, einen Zoll lange Wolle und darüber stehen zu lassen, sondern man weiß sogar die Wolle so geschickt zu beschneiden, daß man der Brust vorn und an den Seiten längere Wolle, auf dem Rücken kürzere stehen läßt und so das gewünschte Parallelogramm vortrefflich herausscheert, dem der Körper darunter aber dann keineswegs entspricht. Bei den renommirtesten Stammschäfereien der veredelten Zuchten, werden die Böcke alljährlich für die Sprungzeit v. 5—20 Guineen und darüber vermiethet und dann die höchsten Preise für die frühreifsten und besten Exemplare gezahlt oft erst 10—12 Monate alt. Auch im nächsten Jahre erzielen diese noch einen hohen Preis. Dann aber nicht mehr. Solche $2\frac{1}{2}$—3jährigen Thiere sind daher stets billiger, machen namentlich mit Wolle einen imposanten Eindruck, haben aber den besten Theil ihrer Produktionskraft bereits in England gelassen.

Nürnberg, 14. August. [Hopfen] Witterung veränderlich, vorherrschend kühl. Die vorgestern gemeldete günstige Tendenz hat sich, hauptsächlich durch die matte Haltung des Londoner Marktes beeinflußt, verloren und im Geschäfte herrscht wieder vollständige Ruhe. Das meiste Interesse konzentrirt sich auf die Nachrichten aus den Hopfendistrikten, von welchen seit 8 Tagen über kalte und ungünstige Witterung geklagt wird und deren Schätzungen über den Ernteertrag immer noch widersprechend lauten. Außer etlichen Abschlüssen von ca. 20 Bll. verschiedener Sorten zu 28—36 Fl. und 2 Ballen Prima zu 42 Fl. war gestern kein Geschäft und gab sich nicht die mindeste Bedarfsfrage kund; von Spekulation keine Spur. Berichte aus Spalt bringen Klagen über kalte Witterung, welche der Reife des Hopfens nachtheilig ist; bei neuer Waare haben die dortigen Produzenten, unter Berufung auf die Saazer Hopfenpreise, die Angebote der Händler nicht akzeptirt. Das heutige Geschäft war ebenso belanglos. Ein einziger auswärtiger Händler trat als Käufer auf und machte einige Abschüsse ca. 20 Ballen in verschiedenen Qualitäten von 32—40 Fl. Ein soeben im Kommissionsgeschäft von C. Sch. angekommener Ballen Württemberger, glanzvoll feine Waare, wurde für eine hiesige Hopfenhandlung sogleich zu 100 Fl. übernommen. (Ein Luxuskauf.) Außerdem ist kein Kauf zu melden und bleiben die Notirungen der vorigen Berichte auch für heute aufrecht.

Vermischtes.

* **Breslau,** 16. August. daß wir im Laufe der verflossenen Woche den Verlust eines braven Mannes und tüchtigen Lehrers, des Professors Dr. Schönbronn, Direktor des hiesigen Magdalenen-Gymnasiums, zu beklagen gehabt haben, ist Ihnen bereits durch hiesige Zeitungen bekannt. Der Verstorbene hat das vorbezeichnete Amt seit dem April 1834, also länger als 35 Jahre in segensreichster Weise verwaltet. Die Leiche desselben ist hierhergebracht und unter großer Betheiligung seiner Freunde und Schüler am Dienstage bestattet worden. — Aus der hiesigen Stadtverordnetenversammlung theilen wir Ihnen mit, daß nunmehr über die Kosten der zu Ehren der am 18. September 1866 aus dem Felde heimgekehrten Krieger veranstalteten Festlichkeiten Rechnung gelegt ist. Sie betragen zusammen die nicht unerhebliche Summe von 14,068 Thlr. 25 Sgr. 7 Pf. — Nach dem Beschluß der vorgedachten Versammlung vom 2. Juli v. J. soll die gesammte Gasbeleuchtungs-Aktien-Anstalt hierselbst nebst allen zugehörigen Grundstücken nach vorgängiger Taxe von der Stadt erworben und mit der neu erbauten städtischen Gasanstalt verbunden werden. Die betreffende Taxe hat jetzt stattgefunden und ergeben, daß der Gesammtwerth 825,619 Thlr. beträgt. Der Magistrat hat nun noch ein technisches Gutachten über die zweckmäßigste Art der Verbindung der beiden Gasanstalten inkl. des Kostenpunktes von dem Kommissionsrath Blochmann in Dresden eingefordert. — Während das Lobe-Theater mit seinem nicht gerade neuen aber mannigfachen Repertoir einaktiger Lustspiele, Burlesken und Liederspiele gute Geschäfte macht, schleppt das Stadttheater sein Dasein nur mühsam fort, hoffentlich werden die bevorstehenden längeren und kühleren Abende die Räume desselben wieder mehr füllen, als dies in der heißen Sommerzeit der Fall war. Im letztgedachten Theater kam am Sonnabend zum ersten Male „Der große Kurfürst und der Schöppenmeister", historisches Schauspiel in 5 Akten von Ernst Wichert, zur Aufführung, hat aber keinen besondern Beifall gefunden und bis jetzt nur eine einmalige Wiederholung erlebt. — Der Strike unserer Zimmergesellen, welcher am Montag begann, dauert noch fort und ruhen eine Menge Privatbauten, da es den betreffenden Zimmermeistern nur theilweise gelungen ist, Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen. Auch der Bau der Güterschuppen auf dem Schweidnitz-Freiburger Bahnhofe, an welchem ca. 40 Zimmergesellen beschäftigt waren, hat hinsichtlich der Zimmerarbeiten eingestellt werden müssen. Aus der am 6. d. Mts. von den Zimmermeistern abgehaltenen Versammlung ist nur wenig in die Oeffentlichkeit gedrungen, jedoch sollen die gefaßten Beschlüsse keineswegs günstig für die Gesellen ausgefallen und die Meister entschlossen sein, die Sachen an sich herankommen zu lassen und das System des passiven Widerstandes zur Geltung zu bringen. — Ueber das Ihren Lesern bereits bekannte Pistolenduell zwischen dem Hauptmann v. F. und dem Landwehroffizier Kaufmann S. erfahre ich noch folgende Einzelheiten. Die Entfernung zwischen den Duellanten betrug 10 Schritt und wurde, nachdem angelegt und gezielt worden, auf das Kommando eines der Sekundanten mit weggewandtem Gesicht geschossen. Der Schuß des Hauptmanns F. fiel zuerst und gab der Lieutenant S. den seinigen verspätet erst dann ab, als er die Kugel seines Gegners bereits in der Brust hatte. Die Verwundung ist übrigens ungefährlich und der Patient bereits auf dem Wege der Besserung. — Der hiesige Schlesische Bankverein hat im Laufe dieser Woche einen namhaften Schaden erlitten, da sich bei demselben eine durch seinen Hauptkassirer verübte Unterschlagung von 60,000 Thlr. herausgestellt hat. — Unsere Garnison ist heut nach Beendigung der hier in der Nähe stattgefundenen Regimentsexerzitien zum Herbstmanöver zunächst in die Gegend von Oels und Trebnitz ausgerückt, dagegen die Artillerie vor einigen Tagen von den Schießübungen bei Falkenberg zurückgekehrt. — Der neue Oberpräsident Graf Stolberg wird, wie hiesige Zeitungen berichten, Ende dieses Monats zur Uebernahme seines Postens in Breslau eintreffen.

B. K. B. **Die Anwendung des Velocipedes** für den Postdienst ist bereits in der Praxis eingeführt. Der Postfußbote, welcher die Postbotengänge zwischen Celle und Bergen bei Celle zu besorgen hat, legt seit einiger Zeit seine Touren auf dem Velocipede zurück; in Folge dessen hat die Beförderungsfrist bei der Botenpost zwischen den genannten beiden Orten schon vorläufig von 5 auf 4 Stunden herabgesetzt werden können und es ist wahrscheinlich, daß eine weitere Abkürzung dieser Frist möglich wird. Es scheint somit die Verwendung des Velocipede zur Beförderung von Botenpostsendungen ganz geeignet und hat die Norddeutsche Postverwaltung in Folge dieser Thatsache bereits in Erwägung gezogen, ob dieses Beförderungsmittel in der Postverwaltung, wo es thunlich, namentlich bei Beförderung von Botenposten in weitere Anwendung kommen soll. Uebrigens hat der betreffende Postfußbote in Celle, wie wir hören, sich das Velocipede aus eigenen Mitteln angeschafft und zur Verwendung desselben auf seinen Diensttouren die Genehmigung der Oberpostdirektion in Hannover erhalten.

* **Dresden,** 14. August. Seit vorgestern sind im „Segengottesschacht" wieder mehrere Leichen unter den Brüchen vorgefunden und zu Tage gefördert worden, so daß die Gesammtzahl nun 257 beträgt; 4 Leichname wurden heute Vormittag nach dem Füllorte transportirt. Laut dem Werksverzeichnisse werden nur noch 13 Verunglückte unter den Trümmern aufzufinden sein. Da möglicherweise die Befürchtung auftauchen könnte, daß einige der Verunglückten nicht dem Erstickungs-, sondern dem Hungertode zum Opfer gefallen seien, so dürfte die Mittheilung zur Beruhigung dienen, daß bei allen Denjenigen, welche das Unglück um einige Stunden überlebt haben, das mitgenommene Frühstücksbrod völlig unberührt aufgefunden worden ist. (Dr. J.)

* **Strenge gegen Nachdruck.** In der letzten Zeit wurde in Petersburg, wie man dem „Nord" schreibt, ein Preßprozeß verhandelt, der insofern besonderes Interesse bietet, als es sich um eine Frage handelt, die zu großen Kontroversen Anlaß bietet, die des literarischen Eigenthums. Im letzten Jahre veröffentlichte Herr Kochkaref in der „Gazette Eparchiale de Perm" einen Artikel, betitelt: „Einige Worte über den Pauperismus", den er dann als Broschüre herausgab. Herr Askattehewsky, Redakteur der „Causerie Domestique", reproduzirte den Artikel, unterließ dabei, den Verfasser zu zitiren und änderte den Titel in „Elend, Armuth und Reichthum um". Der Verfasser strengte deshalb gegen Herrn Askattehewsky einen Prozeß wegen „Nachahmung" an und der letztere ist soeben zu zwei Monaten Gefängniß im Zuchthause und zum Schadenersatz an Herrn Kochkaref, dessen Höhe von dem Präsidenten des Tribunals bestimmt werden wird, verurtheilt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde

vom 17. August.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Walz nebst Familie aus Gora, Berndt nebst Familie aus Wilczyn, Student aus Senkowo, Kgl. Postrath Rudolphi aus Halle a. S., Prediger Dr. Diko aus Berlin, Kreisrichter Suszczynski aus Neustettin, die Kaufleute Gulich, Markiewicz und Körner aus Berlin, Schnaufer aus Pforzheim, Jungken aus Bochum, Ries aus Breslau, Pfund aus Hamburg, Reinitz aus Potsdam.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Justizrath Bernhard und Familie aus Gnesen, die Rittergutsbesitzer Frau v. Taczanowska und Fam. aus Szlaboszewo und Funk und Fam. aus Lukowinica, Regierungs-Assistent Grandke aus Posen, die Kaufleute Huth, Mautner und Fernbach aus Berlin, Kompert aus Münchengrätz, Scholtz aus Constadt O.S, Freund, Cohn und Rosenthal aus Breslau, Szamatulski aus Pinne und Koblinski aus Breslau, Fabrikbesitzer Jänke aus Sprottau, Rittergutsbesitzer Frau v. Treskow aus Owinsk.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Wilkonski aus Graboszewo, Klug aus Przybroda, Krüger aus Mościjewo, die Kaufleute Müller aus Schmiegel, Rutkowski aus Zirke, Meyer und Karschner aus Berlin, Zimmermeister Wilczewski aus Grätz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Generalbevollmächtigter v. Haza-Radlitz und Bruder aus Lewitz, Rittergutsbesitzer v. Mukulowski aus Strykowo, Stallmeister Hagen aus Pinne, Frau Nefédieff und Schwester aus Polen, Kaufmann Feist aus Mannheim.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Swiniarski und v. Walkinowski und Frau aus Dębe und Frau v. Rudnicka und Fam. aus Polen, Agent Offmanski aus Warschau, die Kaufleute Meyer aus Hamburg und Landauer aus Mainz.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Rosenberg aus Gnesen und Herzberg aus Breslau, Lehrer Scholz aus Brzeziak, Frau Meyer aus Rogasen, Partikulier Rosenfeld aus Melbourne, Pfarrer Flöter aus Gollancz, Gymnastallehrer Bornstädt aus Gnesen.

SCHWARZER ADLER. Gutspächter Neymann aus Tworzykowo, Propst Hubert aus Grabowo, Frau Estkowska aus Powidz.

(Eingesandt.)

Bekanntlich besteht seit etwa 2 Jahren eine Omnibusverbindung zwischen Posen und Schwersenz, zu welcher der Unternehmer die Konzession unter der Bedingung erhalten hat, daß ganz bestimmte Fahrzeiten eingehalten werden. In neuerer Zeit ist es jedoch häufig vorgekommen, daß z. B. von Schwersenz der Omnibus $\frac{1}{2}$, selbst $\frac{3}{4}$ Stunden später, als zur festgesetzten Zeit, abfuhr, indem so lange gewartet wurde, bis sich die genügende Anzahl von Passagieren eingefunden hatte. Personen, welche darauf gerechnet hatten, Vormittags noch zur rechten Zeit in Posen anzukommen, um 11 Uhr Vormittags den Personenzug nach Kreuz benutzen zu können, verfehlten häufig den Anschluß. Wenn demnach die Omnibusverbindung in Wahrheit ihre Aufgabe erfüllen und den Verkehrsinteressen des Publikums dienen soll, so ist ein pünktliches Einhalten der Fahrzeiten dringend wünschenswerth. B. S.

Berlin, den 10. Juli 1869.

Bekanntmachung,
die Einführung von Freimarken zur Frankirung telegraphischer Depeschen betreffend.

Auf Grund des Bundesgesetzes vom 16. Mai d. J. (Bundes-Gesetzblatt Nr. 31) wird wegen Einführung von Freimarken zur Frankirung telegraphischer Depeschen Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

1) Vom 1. August d. J. ab kann die Frankirung aller telegraphischen Depeschen, welche bei einer Bundes-Telegraphen-Station aufgegeben werden, gleichviel ob dieselben nach Telegraphen-Stationen des Norddeutschen Telegraphengebietes oder nach Stationen des Telegraphen-Vereins (Oesterreich und Ungarn, Bayern, Würtemberg, Baden und Niederland) oder nach Stationen des Auslandes bestimmt sind, mittelst Freimarken bewirkt werden.

   Bei der Frankirung durch Marken sind außer den Gebühren für die telegraphische Beförderung auch die sonstigen von dem Aufgeber zu entrichtenden fixirten Gebühren, z. B. für Weiterbeförderung per Post, durch Freimarken zu berichtigen.

   Die Frankirung durch Freimarken ist dagegen vorläufig nicht zulässig bei allen Depeschen, welche bei Eisenbahn-Telegraphen-Stationen aufgegeben werden.

2) Die Telegraphen-Freimarken enthalten auf blau und weiß guillochirtem Grunde innerhalb eines mit einem Perlstabe eingefaßten Kreises die Umschrift: „Norddeutsche Bundes-Telegraphie." Die außerhalb des Perlstabes liegenden vier Ecken sind mit einem durch einen Ring gesteckten Pfeil ausgefüllt. Unterhalb des so gebildeten Quadrats befindet sich auf einem schmalen blauen Streifen mit weißer Schrift die Bezeichnung „Groschen". Die Werthzahlen sind innerhalb des obengedachten Kreises mit schwarzer Farbe hergestellt. Solche Marken sind vorläufig zu den Werthbeträgen von ½, 1¼, 2½, 4, 5, 8, 10 und 30 Silbergroschen angefertigt worden. Die Marken zu ½, 2½, 4, 5, 8 und 10 Sgr. sind gegen Erlegung des Werthbetrages vom 1. August d. J. ab bei jeder Bundes-Telegraphen-Station zu erhalten. Die Marken zu 1¼ Sgr. sollen vorläufig nur bei den Bundes-Telegraphen-Stationen im Bezirk der Telegraphen-Dierektion Berlin, die Marken zu 30 Sgr. nur bei den größeren Bundes-Telegraphen-Stationen verkauft werden.

3. Das Frankiren der telegraphischen Depeschen mittelst Freimarken geschieht in der Art, daß auf der Depesche selbst oder auf dem zum Niederschreiben der Depesche benutzten Formular und zwar in der oberen Ecke rechts oder an der rechten Seite eine oder so viele Marken als zur Deckung der tarifmäßigen Gebühren erforderlich sind, aufgeklebt werden. Es ist wünschenswerth, daß die Marken von den Aufgebern selbst auf den Depeschen befestigt werden.

4. Die Bundes-Telegraphenstationen sind verpflichtet, bei der Aufgabe von durch Freimarken frankirten Depeschen genau zu prüfen, ob die Frankatur richtig ist, d. h. ob der Werth der verwendeten Telegraphen-Freimarken dem tarifmäßigen Gebührenbetrage entspricht. Ergiebt sich die Frankatur bei dieser Prüfung als ungenügend, so muß der fehlende Betrag gleich bei Aufgabe der Depesche eingezogen werden. Ist solches nicht ausführbar und der Station die Person des Absenders der Depesche nicht so bekannt, daß die nachträgliche Einziehung des fehlenden Betrages gesichert erscheint, so bleibt die Depesche, event. bis nach erfolgter Nachzahlung des fehlenden Gebührenbetrages, unbefördert.

   Ist von dem Aufgeber ein höherer Betrag in Freimarken verwendet worden, als die tarifmäßigen Gebühren erfordern, so wird demselben der Mehrbetrag gegen Quittung baar erstattet.

5. Damit einmal verwendete Marken nicht wiederholt benutzt werden können, werden dieselben mittelst eines Tintenstrichs entwerthet.

   Depeschen, auf denen sich bei der Auflieferung Marken befinden, welche irgend ein Merkmal der Entwerthung an sich tragen, werden nicht eher abtelegraphirt, als bis der Aufgeber über die Beschaffenheit der Marken gehört worden ist.

6) Da durch die Einführung von Telegraphen-Freimarken den Aufgebern telegraphischer Depeschen das Mittel geboten ist, die aufzugebenden Depeschen zu frankiren, so wird vom 1. August d. J. ab das bisher gestattet gewesene Verfahren, wonach von denjenigen Aufgebern, welche den Telegraphen häufiger benutzten, Vorauszahlungen zur Berichtigung der Gebühren für Depeschen-Beförderung angenommen werden durften, aufhören.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes.
In Vertretung:
Delbrück.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Herrn Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt und zwar im Amtslokale der Steuerrezeptur zu **Kostrzyn,**

am 10. September c.,

von **10 Uhr** Vorm. bis **1 Uhr** Nachm., die Chausseegeldhebestelle zu **Sanniki** zwischen Kostrzyn und Gnesen an den Meistbietenden mit Vorbehalt des höheren Zuschlages vom **1. Januar k. J.** zur Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 150 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei der Steuer-Rezeptur in Kostrzyn zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen werden.

Die Pachtbedingungen können sowohl bei uns wie auch bei der Steuerrezeptur Kostrzyn von heute ab während der Dienststunden eingesehen werden.

Pogorzelice, den 10. August 1869.
Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der Schmiedearbeiten bei Anfertigung von 15 Stück Krippenbügel ꝛc. im Artillerie-Pferdestall in der großen Ritterstraße, veranschlagt auf 150 Thlr., steht auf

Mittwoch den 18. August,
Vormittags 10 Uhr,

ein Submissions-Termin an, zu dem qualificirte Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Kostenanschlag und die Bedingungen im Geschäftslokal der unterzeichneten Verwaltung, Wallstraße Nr. 1, einzusehen sind. **Posen,** den 12. August 1869.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Pflasterarbeiten in und am Hofe zur St. Adalbert-Kaserne soll

Sonnabend den 21. August c.,
Vormittags 10 Uhr,

durch öffentliche Submission verdungen werden. Qualificirte Unternehmer werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen und der Kostenanschlag in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, zur Einsicht ausliegen.

Später eingehende Offerten und Nachgebote bleiben unberücksichtigt.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Der nothwendige Verkauf des dem Probste **Felix Strybel** zu Grabow gehörigen Rittergutes **Zamość,** insbesondere der am **9. September 1869** anstehende Versteigerungstermin wird aufgehoben.

Ostrowo, den 14. August 1869.

Königliches Kreis-Gericht. I.
Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Die Ausführung eines mit 210 Thlr. veranschlagten massiven Kellers auf der Hebestelle **Szóldry** der Schrimm-Czempiner Provinzial-Chaussee, soll im Wege der Submission vergeben werden.

Zu diesem Behufe ist auf

Sonnabend, 21. August c.,
Vormittags 11 Uhr,

Termin anberaumt und werden Offerten mit der Aufschrift „Submission auf den Kellerbau zu Szóldry" in dem Büreau des Unterzeichneten, St. Martin 66 im 2. Stock entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der Offerten zur gedachten Zeit in Gegenwart etwa erschienener Submittenten erfolgt, auch können Anschlag und Zeichnung im besagten Büreau während der Dienststunden von 8 — 12 Vor- und von 2—6 Nachmittags eingesehen werden.

Posen, den 14. August 1869.

Der Wasser-Bau-Inspektor.
Schuster.

Möbel-Auktion.

Im Auftrage des königlichen Kreisgerichts werde ich **Donnerstag den 19. August,** früh von 10 Uhr ab, im **Auktionslokal, Magazinstraße 1,** sehr gute **Polstergarnituren** in Plüsch, Rips und Leder, ferner **Tische, Stühle, Bücherspinde, Chiffonnièren, Spiegel, Teppiche ꝛc.,** sowie eine Partie **Oelgemälde** u. **Bücher** öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Rychlewski,
gerichtl. Auktions-Kommissar.

Landgüter jeder Größe, von 100 Morgen aufwärts, weise ich zum billigen Ankaufe nach. **Gerson Jarecki,** Magazinstr. 15. in **Posen.**

In meinem Komptoir sind zum Verkaufe angemeldet

Güter-Komplexe

in **Polen,** mit und ohne Waldungen, mit Wiesen, nebst allem Zubehör von beweglichem und todtem Inventar, in der Nähe und auch entfernter von der Eisenbahn belegen.

Wegen bevorstehender Emittirung von Pfandbriefen von Seiten der Landschaft in ausgedehnterem Maaßstabe als bisher ist der Kauf von Gütern in Polen, auswärtigen Kauflustigen sehr zu empfehlen, umsomehr, da die Preußische Valuta noch besonders augenblicklich über 30% gegen die unsrige gewinnt. — Reflektanten belieben sich zu melden bei der Firma

Moritz Nelken,
Banquier-, Wechsel- und Lotterie-Geschäft
in Warschau.

Eine Herrschaft

in der Provinz Posen, wobei **300,000** Thlr. Anzahlung genügen, wird zu kaufen gewünscht. Verkaufsbedingungen erbittet ***R. Alexander,*** Kaufmann, Breslau, **neue** Schweidnitzerstr. 4. Strengste Diskretion wird zugesichert.

Ich habe meine Wohnung nebst Bureau **Kalischerstraße Nr. 191** (im Hause des Herrn **Jeblowitsch**) genommen.

Pleschen, August 1869.

Meyer,
Rechtsanwalt und Notar.

Der Unterzeichnete beabsichtigt einen **Uebungskursus** für Tenoristen und Bassisten zu eröffnen. Herren aus den höheren Ständen, mit schönen Stimmen begabt, werden ersucht, sich in den nächsten Tagen zu melden.

Carl Hennig,
Kantor und Organist zu St. Pauli,
Neustädtischer Platz 3a.
Sprechstunde NM. 2–3 außer Sonnabend.

Kasprowicz, Zahnarzt
wohnt
Oehmigs Hôtel de France,
Eingang v. d. Bergstraße.
Sprechstunden von 9—½1 und 2—6.

Einem geehrten Publikum, sowie durchreisenden Herrschaften empfehle ich mein hierorts am Markte belegenes **Hotel.**

Angenehme Zimmer sowie gute Bedienung verspricht und bittet um gefälligen Zuspruch

Obornik, den 10. August.
F. W. Rakowski.

Deutsche Grund-Kredit-Bank.

Zur allgemeinen Orientirung erscheint es zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß die Deutsche Grund-Kredit-Bank zu Gotha Darlehne auf in **Festungen belegene Gebäude** vorläufig **nicht** gewährt.

Breslau, den 14. August 1869.

Die General-Agentur für die Provinzen Schlesien u. Posen.
Moritz Schlesinger.

In Bausachen,

resp. mit Anfertigung von Projekten und Zeichnungen nebst Anschlägen zu Neu- u. Umbauten städtischer wie ländlicher Wohn- Fabrik- und Wirthschaftsgebäuden und sonstigen Anlagen, Veränderungen und Einrichtungen, wie zur Leitung, Revision und Berechnung dergl. praktischer Ausführungen empfiehlt sich einem **geehrten bauenden Publikum,** sowie den **geehrten Herren Bau-Unternehmern** der Maurermeister **G. Nicolaus,**
Bau-Bureau: Bäckerstraße 17.

Allerhand schriftliche Arbeit (gute Schrift) übernimmt billig
***Flux*, Graben Nr. 1.**



Auf dem Gute **Pianowo** bei Kosten werden **Dienstag den 24. d. M.,** Vormittags 11 Uhr ca. **400 Hammel,** in 10 und 20 Stück, meistbietend verkauft. Die Hammel sind jung und sowohl zur Zucht als zum Schlachten geeignet.



2 Schafe, 1 Lamm und 1 Hammel (sogenannter Heideschnucken) sind gestern abhanden gekommen. Auskunft über den Verbleib derselben wird eine Belohn. a Krahne, Schillingthor, zugesichert.



Vorläufige Anzeige.
Der Bockverkauf zu

Gallnau findet in diesem Jahre schon im Oktober statt. Der Tag der Auktion wird später näher bestimmt werden

Gallnau bei Freistadt, Kreis Marienwerder, Westpreußen. ***O. Schütze.***



Auf dem Dom. **Owieczki** bei Gnesen stehen 200 zur Zucht taugliche Mutterschafe und 50 Hammel zum Verkauf.

Ein gebrauchtes, aber noch gutes **Pumpenrohr** von ca. 20—25 Fuß Länge, mit vollständigem Zubehör, wird zu kaufen gesucht. Offerten werden bei dem Kaufmann ***C. L. Arndt,*** Halbdorfstraße, erbeten.

Getreidesäcke,
Mehlsäcke,
Sackdrilliche aller Art,
Besten Hopfendrillich
per Schock 5 Thlr.

Robert Schmidt
(vorm. **Anton Schmidt**).
Posen, **Markt Nr. 63.**

Die Engros-Preise der Blumen-Fabrik von **E. Lanz** in **Posen** sind aufs Preiswürdigste gestellt.

Echte **Sammetzweige** à 5 Sgr., **Ballkränze** von 20 Sgr. an bis 4 Thaler.

Nähmaschinen
empfiehlt ***August Müller,***
Schmiegel.

Das Bierausschänken

mittelst eines Apparates per Luftdruck, welches sich überall, wo es bekannt wird, des größten Beifalls erfreut, wird allen Herren Wirthen und Restaurateuren bestens empfohlen. Das Bier kann durch diese Einrichtung direkt aus den im Keller lagernden Fässern in dem Gastzimmer eingeschänkt werden und bleibt bis zum letzten Glase im Fasse gut und wohlschmeckend, wenn auch das Faß langere Zeit im Anstich liegt. — Zur Aufstellung dieser Apparate empfiehlt sich ergebenst

C. F. Weidmann in **Breslau,** Ohlauerstadtgraben 27.
Prospekte gratis.

Preis-Courant importirter Havanna-Cigarren.

Ramillete de Aroma.

		p. Mille.
Regalia de la reina	mittelstark	78 Thlr.
Brevas	kräftig	100 „
Reg. de la Emperatriz	hochfeinstes Aroma	200 „

Ernst Merck.

Regalia real	feinstes Aroma	175 „
Reg. de la reina	„ „	175 „
La Legitimidad, non plus ultra	„ „	160 „
La Excepcion, reg. de la reina	„ „	130 „
Cabannas y Carbajal, Londres	mittelstark	74 „
Villar y Villar, Londres	lieblich angenehm	72 „
La Patria	mild	70 „
La Palmira	mild	60 „
Havanna Land-Cigarren	ziemlich stark	40 „
La Criolla	etwas kräftig	30 „

Feine Imitationen.

Monte Christo	mittelkräftig	10½ „
Lopez	„	12 „
La Comercial	„	15 „
Loretto	„	16⅔ „
Dos de Majo	mild	20 „
La Flor Eminente	mittelstark	22 „
La Niagara	mild	26 „
Fernandez	angenehm	33 „
Rio Sella	mittelkräftig, fein piquant	37 „

Bestellungen in allen Quantitäten werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages prompt effectuirt, nicht Convenirendes gern umgetauscht.

Max Engelhardt in Berlin,
Importeur von Cigarren aus der Havanna,
Jerusalemerstrasse Nr. 22.

Strickwollen, Vigogne und **Estremadura**-Baumwollen empfiehlt zu Fabrikpreisen ***Wilh. Fürst Nachf.***

כשר

Frische Räucherwaaren, Salami-, Leber-, Zungen- und **Wiener Wurst** empfiehlt
R. Adam, Wronkerstraße 21.

Grünberg's Höhenwein.

Weiß- und **Rothwein,** zu den besten Weinen Grünbergs gehörend, versenden flaschenweise zu halben und ganzen Dutzenden unter Etiquette und Stempel der Grünbergshöhe mit 10 Sgr. die Flasche, 6 Sgr. den Schoppen einschließlich Kiste, oder 21 Thlr. den Eimer mit Faß gegen portofreie Einsendung des Betrages oder gegen dessen Nachnahme.

Für die Verwaltung der Grünbergshöhe
Förster & Grempler
in Grünberg in Schlesien.

Schweizer, Holl. u. feinen Sahnkäse empfiehlt
R. Adam,
Wronkerstraße Nr. 91.

Braunschweiger Prämien-Scheine.

Nächste Ziehung 1. September c.
40,000 Thlr. Hauptgewinn.
Jedes Loos gewinnt laut Plan.
Anzahlung 3 Thlr. pro Loos, wie ausführliche Auskunft bei
Gebr. Jablonski
in **Posen,** Gr. Gerberstr. 18.

Markt- u. Breslauerstr.-Ecke 60 ist der **Warschauersche Laden** (seit 20 Jahren **Herren-Garderobe-Geschäft**) vom 1. Oktober zu verm. Näheres **St. Martin 9,** 2 Tr.

Dampfschiff-Fahrten.

Stettin-Kopenhagen:
Dampfer **„Stolp",** Kapt. G. Ziemke.
Abfahrt von Stettin jeden Sonnabend Mittags.
Passagepreis: Kajütsplatz 4 Thlr., Decksplatz 2 Thlr.

Stettin-Riga:
Dampfer **„Merkur",** Kapt. G. H. Uppendieck.
Abfahrt von Stettin 21. Juli, 4., 18. August, 1., 15., 29. September.

Rud. Christ. Gribel in **Stettin.**

Gesucht wird eine Wohnung mit Wasserleitung zum 1. Okt. d. J. im Preise von 60 bis 100 Thlr. Adr. beliebe man unter **K. G. Nr. 10** in d. Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine elegante Garçon-Wohnung v. 3 großen Zimmern in der ersten Etage ist vom 1. Oktober c. **Breslauerstraße** zu vermiethen.
Näheres im Comptoir der Herren
J. Stefański & Co., Bergstr. 13.

Eine **Parterrewohnung,** bestehend aus 3 Stuben, Küche und allem Zubehör, und eine große Kellerwohnung ist zu vermiethen **Gr. Gerberstraße 18.** Nähere Auskunft ertheilt die Kommissionärin ***Markenstein,*** Kl. Gerberstraße, neue Posthalterei.

Gr. Gerberstr. 4 Wohn. v. 3 Z., K. u. Zub. z. v.

Wronkerstraße 10, links 3 Treppen, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

St. Martin 74 ist ein möblirtes Zimmer, 1. Etage, vom 1. September c. zu verm.

Wronkerstr. 4 ist ein Laden und eine Stube zum Waarenlager vom 1 Oktbr. z. v.

Langestr. 7 ist eine Wohnung von 4 und 3 Zimmern zu vermiethen.

Markt 60 sind **eine Wohnung** und **ein Keller,** sich zum Geschäft eignend, zu verm. Näheres **St. Martin 9,** 2 Tr.

Eine Kellerwohnung ist Gerber- und Büttelstraßenecke 18 von Michaeli ab zu vermiethen.

Eine geprüfte evangel. **Erzieherin** wird vom 1. Oktober ab für 2 Mädchen von 9 u. 11 Jahren bei gutem Gehalt gesucht. Dieselbe muß sowohl in der französischen u. englischen Sprache, als auch in Musik sehr tüchtig sein. Abschriftliche, beglaubigte Zeugnisse werden unter Adr. ***F. F.,*** poste restante **Reisen,** erbeten.

Auf dem Dom. **Sapowice** bei Stęszewo wird eine deutsche **Wirthschafterin** zum baldigen Antritt gesucht.

M. 18. VIII. A. 7. M. C.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Ernestine** mit dem Herrn **Siegfried Baron** aus Grätz beehren wir uns, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Neustadt b/P., den 15. August 1869.
Jacob Wolffsohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Ernestine Wolffsohn,
Siegfried Baron.
Neustadt b/P. Grätz.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Bertha** mit dem Mühlenbesitzer Hrn. **Heinrich Herrmann** zu Rakwitz beehren wir uns Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Unruhstadt, den 15. August 1869.
Bernhard Raschke nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Bertha Raschke,
Heinrich Herrmann.
Unruhstadt. Rakwitz.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Marie Oettinghausen mit dem Ober-Telegraphisten Karl Kneusel und Frl. Lina Koch mit dem Kaufmann Rob. Butzmann in Berlin, Frl. Pauline Heidepriem in Brandenburg a. H. mit dem Zeugfeldwebel Louis Schrodt in Spandau, Frl. Klara Sonntag in Dresden mit dem Kaufmann Wilhelm Mohr in Stuttgart, Frl. Johanna v. Rohr-Wahlen-Jürgaß in Meyenburg mit dem Hrn. v. Winterfeld in Freyenstein, Frl. Franziska Zimmermann in Radewell mit dem Dr. phil. Albin Sommer in Halle a. S.

Geburten. Ein Sohn dem Rittergutsbesitzer R. Schade in Glogau, dem Hauptmann Bonsac in Magdeburg, dem Hauptm. Braun in Halle, dem Hrn. v. Poleski in Langenhaken, dem Hauptmann v. Petersdorff in Münster; eine Tochter dem Hrn. Otto Faulstich in Beeskow, dem Prem.-Lieutenant v. Stückradt in Polkwitz; zwei Töchter dem Hrn. Hugo Reich in Berlin.

Todesfälle. Frau Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Räthin Streckfuß, Lehrer Hans Bernowski und verw. Frau Amtshauptmann Julie Holthoff, geb. Pusch, in Berlin, Polytechniker Karl Johannes Dettloff in Kolberg.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 17. August 1869. (Marcuse & Maas.)

		Not. v. 16.			Not. v. 16.
Weizen, still.			**Rüböl,** fest.		
Sept.-Okt.	75½	76	Sept.-Okt.	12⅝	12⅓
Okt.-Nov.	74	74¾	April-Mai 1870	12⅜	12⅛
Frühjahr 1870	74½	75	**Spiritus,** behauptet.		
Roggen, unverändert			Sept.-Okt.	$16\frac{7}{12}$	16½
Sept.-Okt.	54¾	54¾	Okt.-Nov.	16	16
Okt.-Nov.	53¼	53¼	Frühjahr 1870	16¼	16⅛
Frühjahr 1870	51½	51½			

Börse zu Posen

am 17. August 1869

Fonds. Posener 3½ % alte Pfandbriefe 95¼ Br., do. 4 % neue do. 83 Gd., do. Rentenbriefe 85 Gd., do. Provinzial-Bankaktien 101 Gd., do. 5% Provinzial-Obligationen —, 4½ % Kreis-Obligat. —, do. 4% Stadt-Obligationen —, do. 5% Stadt-Obligationen —, poln. Banknoten 76¾ Gd.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. 25 pr. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. August 50, August-Sept. 49¾, Sept.-Okt. 49¾, Herbst 49¾, Okt.-Nov. 48¼, Nov.-Dez. 47½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000 % Tralles] (mit Faß) gekündigt 60,000 Quart. pr. August 16½, Sept. $16\frac{1}{12}$, Okt. 15—15 1/24, Novbr. $15\frac{1}{12}$, Dezbr. 1869 14 23/24, Januar 1870 —.

Fonds. [Privatbericht.] 3½ % Preuß. Staatsschuldsch. 81½ Br., 4% Pos. Pfandbr. 83⅛ bz., do. Rentenbr. 85⅛ Gd., 4½ % do. Prov.-Bank 101½ Gd, 4% do. Realkredit —, 5% do. Stadt-Oblig. 93 Br., 4% Märk.-Pos. Stammakt. 64⅞ Br., 4% Berlin-Görl. do. —, 5% Italien. Anleihe 56⅜ bz., 6% Amer. do. (de 1882) 89 Br., 5% Türk. do. (de 1865) 44¼ bz., 5% Oesterr.-französ. Staatsb. —, 5% do. Südbahn (Lomb.) —, 7½ % Rumän. Eisenb.-Anl. 75 bz. u. Br.

[Privatbericht.] **Wetter:** regnig **Roggen:** fester. pr. August 50 bz., Br. u. Gd., August-Sept. 49¾ Br., 49½ Gd, Sept.-Okt. 49½ bz. u. Gd, Okt.-Nov. 48½ bz. u. Gd, 48⅝ Br., Nov.-Dez. 47½ Gd., Frühjahr 48¼—⅛ bz. u. Br.

Spiritus: schwach behauptet. Gekündigt 60,000 Quart. pr. August 16⅛—⅛ bz., Gd. u. Br., Sept. 16 1/24—$\frac{1}{12}$ bz. u. Br., Oktbr. $15\frac{7}{12}$ bz. u. Br., Novbr. $15\frac{1}{12}$ Br., 15 Gd., Dez 15 Br.

Produkten-Börse.

Berlin, 16. August. **Wind:** NNW. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 18° +. **Witterung:** bewölkt.

Roggen erzielte höhere Preise, als Sonnabend; doch es ließ sich erkennen, daß die Meinung sich nicht sonderlich gebessert hat, denn vornehmlich ist, anscheinend durch Deckungen, der Werth naher Lieferung gesteigert worden, während entfernte Sichten zurückblieben und kaum einen Aufschwung zeigen. Der Terminhandel ist im Ganzen wenig lebhaft gewesen und auch das Effektivgeschäft blieb beschränkt, doch verkaufte sich das angebotene mäßige Quantum bequemer und brachte auch etwas bessere Preise. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 54⅞ Rt.

Roggenmehl unverändert still. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 3 Rt. 25½ Sgr.

Weizen in fester Haltung. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 71⅛ Rt.

Hafer loko flau und schwer käuflich. Termine bei zurückhaltendem Angebot eher fester.

Rüböl ist sehr wenig umgesetzt worden, hat aber feste Haltung bekundet.

Spiritus auf laufenden Termin zu steigenden Preisen gehandelt, im Uebrigen aber matt. Verkaufslust auf entfernte Sichten war reichlich vertreten.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—80 Rt nach Qualität, pr. 2000 Pfd. per diesen Monat 71¼ a 71 a 71½ Rt. bz., August-Sept. do., Septbr.-Okt. 71⅜ a 71½ bz., Okt.-Nov. 71½ a 71¼ bz, Nov.-Dez 71¼ a 70¾ a 70⅞ bz., April-Mai 71¼ a 71½ a 71 Rt. bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 54¼ a 55½ Rt bz., per diesen Monat 54¾ a 55⅛ a 54¾ a 55 bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 54½ a 55 a 54⅝ a 54⅛ bz., Okt.-Nov. 54 a 54½ a 54 a 54⅛ bz., Nov.-Dez. 53¼ a 53½ a 53 a 53⅛ bz., April-Mai 52¾ a 52⅝ a 52¼ a 52¾ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 40—52 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd 29½—35 Rt. nach Qualität, 30 a 33 bz., per diesen Monat 30 Rt. nom., August-Sept. —, Sept.-Okt. 29⅛ bz., Okt.-Nov. —, April-Mai 29½ a 29⅜ bz., Mai-Juni 30¼ a 30 Gd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 63—67 Rt nach Qualität, Futterwaare 58—62 Rt. nach Qual.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 12⅝ Rt. bz., per diesen Monat $12\frac{7}{12}$ Rt., August-Sept. do., Sept.-Okbr. 12½ a 12 13/24 bz., Okt.-Nov. do., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. do., Jan.-Fr. 12 13/24 bz., April-Mai $12\frac{7}{12}$ a ⅝ bz.

Leinöl loko 12 Rt Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 17⅓ a ⅜ Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 16 17/24 a 19/24 bz, 16⅚ Br., 16¾ Gd., August-Sept. do., Sept.-Okt. 16⅔ a ¾ bz. u. Br, 16⅚ Gd., Okt.-Nov. 16⅛ a 16 bz. u. Gd., $16\frac{1}{12}$ Br., Nov.-Dez. $15\frac{11}{12}$ a ⅚ bz. u. G., 15¾ Gd., Dez.-Jan. bis März-April 15⅞ bz, April-Mai $16\frac{5}{12}$ a ¼ bz. u. G, 16⅓ Br.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 4¾—4⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅓—$4\frac{1}{12}$ Rt., Roggenmehl Nr. 0. $4\frac{1}{12}$—3⅚ Rt., Nr. 0. u. 1. 3¾—$3\frac{7}{12}$ Rt pr. Ctr. unversteuert exkl. Sack.

Roggenmehl Nr. 0. u. 1 pr. Ctr. unversteuert inkl. Sack. per diesen Monat 3 Rt. 25½ Sgr. Gd., August-Sept. 3 Rt. 24½ Sgr. Br, Sept.-Okt. 3 Rt. 24½ Sgr. Br., Okt.-Nov. 3 Rt. ½ Sgr. bz., Nov.-Dez. 3 Rt. 21½ Sgr. bz., April-Mai 3 Rt. 21 Sgr. Br.

Petroleum, raffinirtes (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅞ Rt. Br., per diesen Monat —, August-Sept. —, Sept.-Oktbr. 7⅝ Rt. bz., Okt.-Nov. 7 13/24 Rt. Br., Nov.-Dez. 7¾ Br. (B. H. Z.)

Stettin, 16. August. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) **Wetter:** bewölkt. + 18° R. **Barometer** 28. 5. **Wind:** NW.

Weizen fester, p. 2125 Pfd. loko gelber inländ. 75—81 Rt., bunter poln. 74—78 Rt., weißer 78—81 Rt., ungar. alter 65—73 Rt., neuer 73 bis 76 Rt., 83/85pfd. gelber August 79½ bz u. Gd., 80 Br., Sept.-Okt. 75½, 76, 75¾ bz. u. Br., Okt.-Nov. 74½ bz., Br. u. Gd., Frühjahr 75 bz., Br. u. Gd.

Roggen fest, p. 2000 Pfd. loko 54½—57½ Rt, ungar. 51½—54½ Rt., pr. August 55—55¼ bz., Br. u. G., Sept.-Oktbr. 54½—¾ bz. u. Br., Okt.-Nov. 53, 53¼ bz., Frühjahr (Sonnabend noch 51½ bz., heute 51⅜, ½ bz. u. Gd., 51¾ Br.

Sommergetreide ohne Umsatz.

Winterrübsen geschäftslos p. 1800 Pfd. pr. Sept.-Okt. 104 Rt. Br.

Rüböl matter, loko 12½ Br., pr. August 12⅝ Br., Sept.-Okt. 12⅛ Br., ¼ Gd, April-Mai 12½ Gd.

Spiritus behauptet, loko ohne Faß 17¼ Rt. bz, pr. August-Sept. 16⅔, ¾ bz., Sept.-Okt. 16½ Gd., Okt.-Nov. 16 bz. u. Br., $15\frac{11}{12}$ Gd., Frühjahr 16¼ Rt. Gd.

Angemeldet: 40,000 Quart Spiritus.

Regulirungspreise: Weizen 79½ Rt., **Roggen** 55¼ Rt., **Rüböl** 12⅝ Rt., **Spiritus** 16⅔ Rt.

Petroleum loko $7\frac{5}{12}$ Rt. bz., pr. Septbr.-Oktbr. 7⅛ bz. u. Gd.

Schweineschmalz, ungar. 6 Sgr. 8 Pf. und 6 Sgr. 8½ Pf. tr. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 16. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher, pr. August 51 Br, Aug.-Sept. 50½ Br., Sept.-Okt. 49⅞—50¼ bz., Okt.-Novbr. 49⅜—50—49¾ bz. u. Gd., Nov.-Dez 49 bz. u. Gd., April-Mai 48½—49 bz.

Weizen pr. August 72 Br.

Gerste pr. August 49 Br.

Hafer pr. August 47½ Br.

Raps pr. August 114 Br.

Lupinen p. 90 Pfd. 60—66 Sgr. nominell.

Rüböl fest, loko 12 Br., pr. August und August-Sept 11⅚ Br., Sept.-Okt $11\frac{11}{12}$ Br. u. Gd., Okt.-Novbr. $12\frac{1}{12}$ Br., Nov.-Dez. 12⅙ Br., April-Mai 12¼ Rt. bz.

Rapskuchen ohne Angebot, 68—70 Sgr. pr. Ctr.

Leinkuchen 87—90 Sgr. pr. Ctr.

Spiritus wenig verändert, loko 16⅔ Br., **16½ Gd.,** mit leihw. Geb. 16⅔ bz, pr. August $16\frac{5}{12}$ Br., August-Sept. 16¼ Br., Sept.-Okt. 15⅝ Gd., Oktbr.-Nov. 15 5/24 bz., Nov.-Dez. $14\frac{11}{12}$ bz., April-Mai 15⅓ Br.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 16. August 1869.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90—93	88	80—84	Sgr. pr. Scheffel.
do. gelber	86—88	85	79—83	„
Roggen	64—65	63	59—61	„
Gerste	51—53	49	47—48	„
Hafer, alter	39—40	38	36—37	„
neuer	36	35	33—34	„
Erbsen	64—68	62	59—61	„

Notirungen der Kommission der Handelskammer zur Feststellung der Marktpreise für Raps und Rübsen.

Raps	246	236	226	Sgr.
Winterrübsen	232	222	216	„

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Vieh.

Berlin, 16. August. Auf heutigem Viehmarkte waren zum Verkauf an Schlachtvieh angetrieben:

1135 Stück **Rindvieh.** Der Marktverkehr bewegte sich fast nur in den Grenzen des Lokalkonsums, da, einzelne schwache Ankäufe nach der Rheingegend abgerechnet, kein Export stattfand. Preise waren für Prima 16 a 17 Rt., für Sekunda 12 a 14 Rt, für Tertia 9 a 11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

3194 Stück **Schweine.** Die Zutrifft war für den Konsum zu stark und wirkte um so mehr lähmend auf den Gang des Geschäfts ein, als sie nicht in genügendem Maße durch Exportgeschäfte kompensirt war. Preise für beste fette Kernwaare 17 a 18 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

12,941 Stück **Schafvieh.** Magere Hammel mit denen der Markt fast übertrieben war, konnten nur zu gedrückten Preisen verkauft werden, wogegen fette Thiere gesucht blieben und zu steigenden Preisen gehandelt wurden. Export fand nicht statt.

700 Stück **Kälber.** Hierin blieb der Verkehr minder lebhaft, die Preise waren gedrückt.

Telegraphische Börsenberichte.

Köln, 16. August, Nachmittags 1 Uhr. Wetter trübe. **Weizen** matt, hiesiger loco 7, 15 a 8, fremder loko 6, 20, pr. November 6, 26, pr. März 7. **Roggen** stille, loko 6, pr. November 5, 21, pr. März 5, 20. **Rüböl** besser, loko $13\frac{7}{10}$, pr. Oktober 13 13/20, pr. Mai 13¾. **Leinöl** loko 12. **Spiritus** loko 21.

Breslau, 16. August, Nachmittags. Fest.
Spiritus 8000 % Tr. 16½. **Roggen** pr. August 51, pr. Herbst 50¼, pr. Oktober-November 49¾, pr. Frühjahr 48¾. **Rüböl** pr. August-September 11⅚, pr. Herbst 11⅞. **Raps** fest. **Zink** fest.

Bremen, 16. August **Petroleum,** Standard white, ruhig und behauptet.

Hamburg, 16. August, Nachmittags.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen loko und Weizen auf Termine ruhig. Roggen auf Termine stille. **Weizen** pr. August 5400 Pfund netto 128 Bankothaler Br., 127 Gd., pr. August-September 126 Br., 125½ Gd., pr. September-Oktober 126 Br., 125½ Gd. **Roggen** pr. August 5000 Pfund Brutto 98 Br., 97 Gd., pr. August-September 96 Br., 95 Gd., pr. September-Oktober 93 Br., 92½ Gd. **Hafer** stille. **Rüböl** stille, loko 25⅝, pr. Oktober 25⅝, pr. Mai 25⅞. **Spiritus** matt, pr. August 23½, pr. September-Oktober 23½. **Kaffee** und **Zink** leblos. **Petroleum** matt, loco 14⅝, pr. August 14⅝, pr. August-Dezember 14⅝. — Wetter trübe.

London, 16. August. **Getreidemarkt** (Anfangsbericht). Fremde Zufuhren seit letztem Montag: **Weizen** 47,992, **Hafer** 41,367 Quarters. — Stetig.

London, 16. August. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). Guter Marktbesuch. Weizen matt bei schleppendem Geschäft. Preise im Laufe der Woche 2 Sh. gestiegen. Gerste bei beschränktem Geschäft 1 Sh. höher, fest. Hafer ruhig, 6 d. höher. Mehl 1½—2 Sh. theurer. — Wetter mild und trübe.

Liverpool, 16. August, Mittags. (Von **Springmann** & Co.) Baumwolle: Mindestens 12,000 Ballen Umsatz. Steif.

Middling Orleans 13⅝, middling Amerikanische 13½, fair Dhollerah 10⅝, middling fair Dhollerah 10⅛, good middling Dhollerah 9⅝, fair Bengal 9⅜, New fair Domra 10⅞, Pernam 13½, Smyrna 11, Egyptische 13¾, Domra Juniverschiffung 10⅞.

Paris, 16. August, Nachmittags.

Mehl pr. August 63, 00, pr. September-Dezember 65, 00, pr. November-Februar 65, 25 matt. **Spiritus** pr. August 64, 00. — Wetter bewölkt.

Amsterdam, 16. August, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. (Schlußbericht). **Weizen** und **Roggen** loko unverändert. **Roggen** pr. Oktober 218, pr. März 213. **Raps** pr. Oktober 77. **Rüböl** pr. Herbst 41, pr. Mai 42. — Wetter bewölkt.

Antwerpen, 16. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten.

Getreidemarkt. Weizen und Roggen stille.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loko 53½, pr. September 53½, pr. Oktober 54, pr. November-Dezember 55. Ruhiger.

Mg. Ueber die Witterung des Juli 1869.

Der **mittlere Barometerstand** des Juli beträgt nach zweiundzwanzigjährigen, täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt **Posen** angestellten Beobachtungen: 27″ 10‴ 76 (Pariser Zoll und Linien). Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 27″ 10‴ 60, war also nur um 0‴ 16 niedriger als das berechnete Mittel.

Mit dem 28. Juni hatte unsere Hauptregenzeit, obgleich im Juli der W. und NW. vorherrschte, ihr Ende erreicht; nur der SW. brachte an einigen Tagen Regen und zwar in so geringer Menge, daß der vergangene Juli mit 61,8 Kubikzoll der regenärmste seit 1848 war. Ihm nahe kommt der Juli von 1859 mit 80 Kubikzoll, während in dem regnerischsten Juli, in dem von 1854, 786 Kubikzoll auf den Quadratfuß fielen. Die Wärme war im Ganzen hoch, und überstieg namentlich vom 24. bis 31. Juli die mittlere Tageswärme um 3 bis 4 Grad. Das Barometer war nur geringen Schwankungen unterworfen. Es fiel vom 1. Juli Morgens 6 Uhr bei NO. und heiterem Himmel bis zum 3. Abends 10 Uhr von 28″ 0‴ 30 auf 27″ 8‴ 82, stieg bei NO. und heiterem Himmel, dann bei SW., W. und geringem Regen bis zum 11. Morgens 6 Uhr auf 28″ 2‴ 01, fiel bei W. und meist heiterem Wetter bis zum 17. Morgens 6 Uhr auf 27″ 8‴ 12, stieg bei W., NW. und andauernder Heiterkeit bis zum 23. Mittags 2 Uhr (am 23. war Vollmond) auf 27″ 11‴ 29, fiel, während der Wind von NW. durch O. nach SW. herumging, bis zum 26. Abends 10 Uhr auf 27″ 7‴ 85 und stieg bei W., NO. und W. und heiterem Himmel bis zum 30. Mittags 2 Uhr auf 28″ 0‴ 32.

Am **höchsten** stand es am 11. Juli Morgens 6 Uhr: 28″ 2‴ 01 bei West mit vorhergehendem NW., am **tiefsten** am 26. Juli Abends 10 Uhr: 27″ 7‴ 85 bei SW.; mithin beträgt die **größte Schwankung im Monat** 6‴ 16, die größte Schwankung **innerhalb 24 Stunden:** — 2‴ 75 durch Fallen vom 13. zum 14. Morgens 6 Uhr, während der Wind von SO. nach W. herumging.

Die **mittlere Temperatur** des Juli beträgt nach zweiundzwanzigjährigen Beobachtungen + 14° 66 Reaumur, ist also um 0° 87 höher, als die des Juni; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war +15° 65, war also 0° 99 **über** dem Mittel.

Die **mittlere Tageswärme** stieg vom 1. bis 6. Juli von + 13° 73 Reaumur auf + 17° 10, fiel unter Schwankungen bis zum 11. Juli auf +12° 63, stieg bis zum 13. auf + 15° 67, fiel bis zum 17. auf + 10° 97, schwankte bis zum 21. um + 13°, stieg bis zum 24. auf + 18° 30, fiel bis zum 27. auf + 16° 10, und stieg am 29. und 30. auf + 20° 13 und am 31. sogar bis auf 21° 10 Grad.

Am **höchsten** stand das Thermometer am 29. Mittags 2 Uhr: + 26° 0 bei SO.; am **tiefsten** am 15. Morgens 6 Uhr: + 9° 4 bei SW.

Aus den im Juli beobachteten Winden:

N. = 4	NO. = 10	NNO. = 1	ONO. = 1
O. = 5	NW. = 8	NNW. = 1	OSO. = 0
S. = 2	SO. = 5	SSO. = 1	WNW. = 11
W. = 30	SW. = 13	SSW. = 0	WSW. = 1

ist die **mittlere Windrichtung** von West 81° 12′ 21″ zu Nord berechnet worden.

Die **Niederschläge** betrugen an 8 Regentagen 61,8 Kubikzoll auf den Quadratfuß Land, so daß die Regenhöhe nur auf 1‴ 99 stieg. Es regnete nur am 6., 7., 10., 15. bis 18. und am 27. Juli.

Es wurden am 13. Morgens Nebel und am 6. und 27. Juli Wetterleuchten beobachtet. Der 5. Juli war fast wolkenleer.

Das Mittel der **Luftfeuchtigkeit** war des Morgens 6 Uhr 84 Prozent, des Mittags 2 Uhr 48 Prozent, des Abends 10 Uhr 75 Prozent und im Durchschnitt 69 Prozent der Sättigung. Der **mittlere Dunstdruck** (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 4‴ 97, mithin der Druck der **trockenen Luft** allein 27″ 5‴ 63.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen.

Datum.	Stunde.	Barometer 233′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
16. August	Nachm. 2	27″ 11‴ 71	+ 15° 3	N 3	trübe. St., Ni.
16. "	Abnds. 10	27″ 11‴ 23	+ 11° 7	NW 1-2	heiter. St., Cu.
17. "	Morg. 6	27″ 10‴ 67	+ 11° 2	WNW 2-3	bedeckt. St. Ni.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 16. August 1869, Vormittags 8 Uhr, — Fuß 10 Zoll
" " 17. " " " " — " 11 "

Stromberícht. (Oborniker Brücke.)

Am 15. August. Kahn 13, Nr. 2524, Schiffer Herfordt, und Kahn 8, Nr. 660, Schiffer Jastarus, beide von Schöneberg nach Posen mit Salz; Kahn 8, Nr. 716, Schiffer Schmidt, von Berlin nach Posen mit Salz und Zucker; Kahn 13, Nr. 804, Schiffer Jandtke, Kahn 11, Nr. 312, Schiffer Jandtke jun., Kahn 11, Nr. 832, Schiffer Stebner, Kahn 1, Nr. 133, Schiffer Andacht, und Kahn 11, Nr. 135, Schiffer Skrzypczak, alle fünf von Obornik nach Posen mit Holz; Kahn 13, Nr. 2770, Schiffer Halle, von Magdeburg nach Posen mit Gütern.

Fahrplan

für die in **Posen** ankommenden und abgehenden Eisenbahn-Züge.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	5 Uhr 29 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 39 Min.
Gemischter Zug Morgens	8 - 18 -	Gemischter Zug Morgens	9 - 43 -
Schnell-resp. Eil-Zug Morg.	11 - 47 -	Schnell- resp. Eil-Zug Nm.	12 - 2 -
Personen-Zug Nachmitt.	4 - 9 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 21 -
Gemischter Zug Abends	9 - 7 -	Gemischter Zug Abends	6 - 38 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . früh	8 Uhr 18 Min.	Gemischter Zug . . . früh	6 Uhr 46 Min.
Personen-Zug Morgens	10 - 54 -	Personen-Zug Morgens	11 - 4 -
Schnell-Zug Nachmittags	5 - 8 -	Schnell-Zug Nachmittags	5 - 21 -
Gemischter Zug Abends	5 - 35 -	Gemischter Zug Abends	6 - 24 -
Personen-Zug Abends	9 - 52 -	Personen-Zug Abends	10 - 4 -

Uebersicht

der in **Posen** ankommenden und abgehenden Posten.

Ankommende Posten.	Abgehende Posten.
4 U. — M. früh Pers.-Post von Wongrowitz.	7 U. — M. früh Botenpost nach Dombrowka
4 - 30 - - - - Trzemeszno.	6 - 45 - - Pers.-Post - Schwerin a. W.
4 - 35 - - - - Wreschen.	7 - 15 - - - - Unruhstadt.
7 - 15 - - - Schwerin a. W.	7 - 30 - - - - Pleschen.
7 - 25 - - - - Krotoschin.	7 - 40 - - - - Wongrowitz.
7 - 40 - - - - Pleschen.	8 - 30 - - - - Gnesen.
8 - — - - - - Züllichau.	8 - 30 - - - - Kurnik.
8 - 15 - - - - Obornik.	12 - 15 - Mitt. - - Strzalkowo.
2 - 40 - Nchm. - - Strzalkowo.	1 - — - - - - Gnesen.
3 - — - - - - Gnesen.	6 - — - Abends - - Obornik.
6 - 40 - Abends - - Gnesen.	7 - 15 - - - - Krotoschin.
6 - 55 - - - - Kurnik.	7 - 40 - - - - Züllichau.
7 - — - - Botenpost - Dombrowka.	8 - — - - - Schwerin a. W.
7 - 10 - - Pers.-Post - Wongrowitz.	9 - — - - - - Pleschen.
7 - 20 - - - - Unruhstadt.	10 - 40 - - - - Wongrowitz.
8 - 15 - - - - Pleschen.	11 - — - - - - Trzemeszno.
9 - 35 - - - Schwerin a. W.	11 - — - - - - Wreschen.

Telegramm.

Paris, 17. August. Die „France" meldet: Der Kaiser beabsichtigt das Lager von Chalons erst am 10. September, kurz vor der Aufhebung desselben, zu besuchen. Sämmtliche Zeitungen zollen dem Amnestieerlaß Beifall.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 16. August 1869.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	97⅜ G
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz
do. 1854, 55, A.	4½	93⅜ G
do. 1857	4½	93½ bz G
do. 1859	4½	93½ bz G
do. 1856	4½	93⅜ bz G
do. 1864	4½	93½ bz G
do. 1867 A.B.D.C	4½	93½ bz G
do. 1850, 52 conv.	4	85¾ bz
do. 1853	4	83¾ bz
do. 1862	4	83¾ bz
do. 1868 A.	4	82¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	81⅛ bz
Präm. St. Anl. 1855	3½	123⅜ bz
Kurh. 40 Thlr.-Obl.	—	57½ B
Kur- u. Neum. Schld	3½	80 G
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	101½ bz
do. do.	4½	92¼ bz
do. do.	3½	72⅜ bz
Berl. Börs.-Obl.	5	101 B
Pfandbriefe:		
Berliner	4½	90¼ B
Kur- u. Neum.	3½	72⅞ bz
do. do.	4	82¼ bz G
Ostpreußische	3½	72½ bz G
do.	4	80½ bz
do.	4½	87¾ bz
Pommersche	3½	72¼ bz
do.	4	82⅜ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	83½ bz
Sächsische	4	— —
Schlesische	3½	78½ G
do. Lit. A.	4	— —
do. neue	4	— —
Westpreußische	3½	71⅜ bz G
do.	4	80⅝ bz G 4½% [86 bz
do. neue	4	— —
do.	4½	86 G
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	86½ bz
Pommersche	4	86¾ bz
Posensche	4	85 G
Preußische	4	85⅜ bz
Rhein.-Westf.	4	89 bz
Sächsische	4	88 bz
Schlesische	4	88⅜ G
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	100½ G
Pr. Hyp.-Pfdbr.	4½	91 G
Preuß do. (Henkel)	4½	86 B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	51½ G
do. National-Anl.	5	59 bz
do. 250 fl. Pr. Obl.	4	75½ G
do. 100 fl. Kred. L.	—	89½ B [-¼ bz
do. Loose (1860)	5	83¼ bz ult. 83⅛
do. Pr.-Sch. v. 64	—	68¾ bz G
do. Silb. Anl. v. 64	5	64 G
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	91 B [-⅜ bz
Ital. Anleihe	5	56⅜ bz ult. 56¼
Ital. Tabak.-Obl.	6	87¼ bz ult. do.
Rumän. Anleihe	8	92 bz
Rum. Eisenb.-Anl.	7½	73¾ etw-75¼ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	69¾ bz
N. russ. v. J. 1862	5	87 bz
do. 1864 engl. St.	5	91½ G
do. 1864 holl. St.	5	90½ G
do. 1866 engl. St.	5	91½ G
do. 1866 holl. St.	5	90½ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	138 bz
do. v. 1866	5	137⅞ bz
Russ. Bodenkred. Pf.	5	81 bz II. 80⅞ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	69¼ bz n. 67¼ bz
Poln. Schatz-Obl.	4	gr 69¼ bz kl. 67⅞
do. Cert. A. 300 fl.	5	93 bz [bz
do. Pfdbr. in S.R.	4	71⅛ bz
do. Part.-O. 500 fl.	4	97 bz
do. Liqu.-Pfandbr.	4	59½ bz B
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	7⅞ bz [89-88⅞ bz
Amerik. Anl. 1882	6	89½-89 bz ult.
Türkische Anl. 1865	5	44⅛ bz B ult. 44⅜
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	93 G [-¼ bz
Neue bad. 35 fl. Loose	—	32⅛ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	103¼ B
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	105¼ G
do. 4½% St. A. v. 59	4½	93⅛ bz
Braunschw. Anl.	5	100¼ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	101 bz
Lübecker do.	3½	49⅝ bz
Sächsische Anl.	5	103½ G
Braunschw. Präm.-Anl. à 20 Thlr.	5	18 1/16 bz
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	12 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anhalt. Landes-Bk.	4	89½ bz G
Berl. Kass.-Verein	4	161¾ B
Berl. Handels.-Ges.	4	129⅝ bz j. 123 G
Braunschw. Bank	4	114 etbz G [40%
Bremer Bank	4	113 etbz G [123 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	89 B
Danziger Priv.-Bk.	4	104 G
Darmstädter Kred.	4	126½ bz
do. Zettel-Bank.	4	100½ Pst bz
Dessauer Kredit-Bk.	0	7⅜ bz
Disk.-Kommand.	4	139⅞ bz G
Genfer Kredit-Bk.	4	22½ bz
Geraer Bank	4	94 G
Gwrbk. H. Schuster	4	107½ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	97 G
Hannoversche Bank	4	91¼ etw bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	105¾ G
Leipziger Kred.-Bk.	4	118 B
Luxemburger Bank.	4	127½ bz G
Magdeb. Privatb.	4	89½ etw bz
Meininger Kreditb.	4	117⅜ bz
Moldau Land.-Bk.	4	23½ B vll 74 B
Norddeutsche Bank	4	134 G
Oestr. Kreditbank	5	126⅝-27-26¾ bz
Pomm. Ritterbank	4	86 G [ult. do.
Posener Prov.-Bk.	4½	101½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	140½ bz
Rostocker Bank	4	115½ G
Sächsische Bank	4	118 etw bz
Schles. Bankverein	4	121 G
Thüringer Bank	4	78½ B
Vereinsbank Hamb.	4	115 B
Weimar. Bank	4	87 bz G
Prß. Hyp-Vers 25%	4	104¼ G
Erste Prß. Hyp.-G.	4	88 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82¼ B
do. II. Em.	4	81¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	77½ bz G
do. II. Em.	5	83½ bz
do. III. Em.	5	82¾ bz
Bergisch-Märkische	4½	93 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	77⅜ G
do. Lit. B.	3½	77⅜ G
do. IV. Ser.	4½	89¾ G
do. V. Ser.	4½	89¼ bz
do. VI. Ser.	4½	89 G
do. Düssel.-Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	81 B
do. II. Ser.	4½	88¾ G
do. (Nordbahn)	5	99¾ bz G
Berlin-Anhalt	4	89¾ G
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	91½ bz
Berlin-Görlitzer	5	99¾ B
Berlin-Hamburg	4	87 B
do. II. Em.	4	— —
Berl.-Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	84⅝ bz
do. Lit. C.	4	83¾ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	80⅞ bz
do. III. Em.	4	80½ bz
B.S. IV. S. v. St. g.	4½	92¼ G
do. VI. Ser. do.	4	80⅞ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	88½ G G. 88½
Cöln-Crefeld	4½	91½ G [G
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —
do. II. Em.	5	102 G
do.	4	82¼ G
do. III. Em.	4	81¼ bz G
do.	4½	91 G
do. IV. Em.	4	81 bz
do. V. Em.	4	81¼ G
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	81¼ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	86 bz G
Galiz. Carl-Ludwb.	5	84¾ etw bz G
Lemberg-Czernowitz	5	69 B
d. II. Em.	5	75⅜ bz
do. III. Em.	5	73⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4½	92 B
do. do. 1865	4½	90 B
do. Wittenb.	3	66¾ bz
do. Wittenb.	4½	90 B
Niederschles.-Märk.	4	84¼ G
do. II. S. à 62½ tlr.	4	83¼ G
do. c. I. u. II. Ser.	4	84¼ G
do. conv. III. Ser.	4	80½ G
do. IV. Ser.	4½	93 bz
Niederschl. Zweigb.	5	98⅜ G
Oberschles. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	3½	— —
do. Lit. C.	4	82¾ G
do. Lit. D.	4	82¾ G
do. Lit. E.	3½	73⅞ G
do. Lit. F.	4½	89¼ G
do. Lit. G.	4½	89¼ bz
Oestr.-Französ. St.	3	295 bz G n. 294½
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	249-½ bz [G
do. Lomb. Bons	6	100½ bz G
do. do. fällig 1875	6	99 bz
do. do. fällig 1876	6	99 bz
do. do. fäll. 1877/8	6	98½ G
Ostpreuß. Südbahn	5	91½ G
Rhein. Pr.-Obligat.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. III. v. 1858 u. 60	4½	89½ G
do. 1862 u. 1864	4½	89½ G 65r 89½
do. v. Staat garant.	4½	— — [G
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	90 bz
do. II. Em.	4½	90 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Charkow-Azow	5	80½ G
Jelez-Woron.	5	87 G
Kozlow-Woron.	5	81½ G
Kursk-Charkow	5	81¾ bz G
Kursk-Kiew	5	82¼ bz
Mosko-Rjäsan	5	87 G
Poti-Tiflis	5	— —
Rjäsan-Kozlow	5	82⅞ bz
Schuja-Ivanow	5	80½ bz
Warschau-Teresp.	5	81½ bz kl 80½ G
Warschau-Wiener	5	84¾ bz
Schleswig	5	87⅜ G
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	90 G
do. III. Em.	4½	88¾ G
Thüringer I. Ser.	4	85 G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	93½ B

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	38½ bz
Altona-Kieler	4	108 etw bz G
Amsterdm-Rotterd.	4	99½ bz G
Bergisch-Märkische	4	140¼ bz
Berlin-Anhalt	4	188½ etw bz
Berlin-Görlitz	4	73¾ bz
do. Stammprior.	5	91¼ bz G
Berlin-Hamburg	4	160½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	197¼ bz G
Berlin-Stettin	4	132½ bz
Böhm. Westbahn	5	94¼ bz
Bresl.-Schw.-Frb.	4	117 bz G n. 103⅛
Brieg-Neiße	4	93½ bz G [bz
Cöln-Minden	4	123⅛ bz [40%
do. Litt. B.	5	99⅝ et bz G [—
Cosel-Odb. (Wilh.)	4	113¼ bz
do. Stammprior.	4½	— —
do. do.	5	110⅞ bz
Galiz. Carl-Ludwig	5	111¾-½-12-11¾ bz
Halle-Sorau-G.	4	68½ etw bz
do. Stammpr.	5	89¾ bz G
Löbau-Zittau	4	54¾ B
Ludwigshaf.-Bexb.	4	163 bz
Märkisch-Posen	4	64⅞ bz
do. Prior.-St.	5	87¼ bz G
Magdeb.-Halberst.	4	160⅞ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	72 bz
Magdeb.-Leipzig	4	208½ etw bz B
do. do. Lit. B.	4	87⅝ etw bz B
Mainz-Ludwigsh.	4	140 bz G
Mecklenburger	4	73¾ bz G
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschl.-Märk.	4	87½ B
Niederschl. Zweigb.	4	93¼ G
Nordh.-Erf. gar.	4	80 B
Nordh.-Erf. St.-Pr.	5	93 bz
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll — — 25% —
Oberschl. Lit. A. u. C.	3½	189½ bz G [-¼-¼ bz
do. Lit. B.	3½	171½ bz [226¾-¼
Oest.-Frnz.-Staats.	5	226¾-26½ bz ult.
Oest. Südb. (Lomb.)	5	150¼-50¾-50⅝ bz
Ostpr. Südbahn	4	32¼ bz G [ult. do.
do. St.-Prior.	5	65½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	97¼ bz
do. do. St.-Pr.	5	102 bz G
Rheinische	4	117¼ bz
do. Lit. B. v. St. g.	4	81 G
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	25⅝ bz
Russ. Eisenb. v. St. g.	5	104-104¼ bz
Stargard-Posen	4½	93 bz
Thüringer	4	140 B
do. 40%	5	79⅜ etw bz
do. B. gar.	4	79⅜ etw bz [G
Warschau-Bromb.	4	63¼ G kl. 26⅛ bz
do. Wiener	5	63¼-63½-63⅜ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 bz G
Gold-Kronen	—	9. 10 bz
Louisd'or	—	111⅞ G
Sovereigns	—	6. 24¾ G
Napoleonsd'or	—	5. 13⅜ bz
Imp. p. Zpfd.	—	468 etw bz
Dollars	—	1. 12¼ bz
Silber pr. Zpfd.	—	29. 23¼ G
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ bz
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99½ bz
Oestr. Banknoten	—	82⅝ bz
Russische do.	—	77 bz

Wechsel-Kurse vom 16. August.

Bankdiscont	4	
Amstrd. 250 fl. 10 T.	3½	143⅛ bz
do. 2 M.	3½	142⅜ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3½	151⅛ bz
do. 2 M.	3½	150⅜ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3	6 24½ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 7/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	82 bz
do. do. 2 M.	4	82¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 24 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3½	56 26 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99¾ G
do. do. 2 M.	4	99¼ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4½	85⅞ G
do. do. 3 M.	4½	84¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	76⅝ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	4	111⅛ bz

Die Börse, die im gestrigen Privatverkehr matter war, begann heute auf die guten Wiener Kurse fest, die Hauptspekulationspapiere wurden zu höheren Preisen als gestern gehandelt, erreichten aber doch den vorgestrigen Standpunkt nicht. Von den österreichischen Spekulationspapieren waren nur Galizier belebt, die übrigen wenig; dagegen wurden sämmtliche italienische Werthe stärker gehandelt. Rumänische Eisenbahn-Obligationen gingen in Posten um und wurden höher bezahlt. Eisenbahnen waren fest und im Ganzen belebter; Warschau-Wiener wurden in größeren Summen zu höherem Preise umgesetzt. Für Banken war der Markt fest und im Ganzen belebt. Von inländischen Fonds, die im Allgemeinen recht fest waren, wurden 4½ proz. Anleihen viel gehandelt; von deutschen waren die bayerischen gefragt, die badischen offerirt.

Breslau, 16. August. Feste Stimmung bei mäßig belebtem Verkehr und ziemlich gut behaupteten Kursen. Hauptgeschäft in Rumänen, welche merklich höher bezahlt worden sind.

Offiziell gekündigt: 10,000 Quart Spiritus.

Per ult. fix: Warschau-Wien 62⅞-63-62¾ bez., Lombarden 50 Gd, österreich. Kredit- 126⅛-⅜ bez., Italiener 56⅝ Gd., bayerische Prämienanleihe 105½ bez.

Refüsirt: 3 Posten Roggen Nr. 893, 94 und 95.

Schlußkurse. Oesterreich. Loose 1860 87½ B. Minerva 45 G. Schlesische Bank 122 bz u G. Oesterr. Kredit-Bankaktien 126⅞ bz. Oberschlesische Prioritäten 74 bz. do. do. 83 B. do. Lit. F. 89½ B. do. Lit. G. 89 bz u G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Prioritäten 101⅞ bz u G. Breslau-Schweidnitz-Freib. 117½ B. Oberschlesische Lit. A. u. C. 190 bz. Lit. B. —. Rechte Oder-Ufer-Bahn 97¼ bz u G. Kosel-Oderberg 113¼ G. Amerikaner 89 bz u G. Italienische Anleihe 56⅝ G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 16. August, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest. Nach Schluß der Börse matter auf Pariser Anfangskurse. Kreditaktien 294¾, Staatsbahn 393¾, Lombarden 260, Silberrente 59 5/16, Amerikaner 88 3/16.

Schlußkurse. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 88½. Türken —. Oesterreich. Kreditaktien 294½. Oesterreich.-franz. St.-B.-Aktien 395½. 1860er Loose 83¼. 1864er Loose 118⅞. Lombarden 262

Frankfurt a. M., 16. August, Abends. [Effekten-Societät.] Amerikaner 88, Kreditaktien 292½, Staatsbahn 392, 1860er Loose 82, Lombarden 261. Anfangs auf Pariser Mittelkurse flau. Schluß besser.

Wien, 16. August. (Schlußkurse der officiellen Börse.) Fest.

Schlußkurse. National-Anlehen —, —. Kreditaktien —, —. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 410, 00. Galizier 269, 25. London —, —. Böhmische Westbahn 229, 50. Kreditloose 162, 50. 1860er Loose —, —. Lombard. Eisenbahn 273, 30. 1864er Loose 124, 80. Silber-Anleihe —, — Napoleonsd'or 9, 93.

Wien, 16. August Abends. [Abendbörse.] Kreditaktien 308, 50, 1860er Loose 101, 20, 1864er Loose 124, 70, Galizier 272, 50, Lombarden 273, 30, Napoleons 9, 93. Diskontobank 17 Fl. Agio. Starke Schwankungen.

London, 16. August, Nachmittags 4 Uhr. Matt.

Schlußkurse. Konsols 92 15/16. Italien. 5% Rente 55½. Lombarden 22 1/16. Türk. Anleihe de 1865 44 1/16. 8% Rumänische Anleihe 91. 6% Vereinigt. St. pr. 1882 83½.

Paris, 16. August, Nachmittags 3 Uhr. Bewegt, Schluß etwas besser. Pr. Liquidation wurden gehandelt: Italienische Rente 55, 75, Staatsbahn 825, 00, Kredit mobilier 215, 00, Lombarden 552, 50, Tabaks-Obligationen 432, 50.

Schlußkurse. 3% Rente 73, 32½-72, 92½-73, 10. Ital. 5% Rente 55, 90. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 826, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 220, 00. Lombard. Eisenbahnaktien 553, 75. do. Prioritäten 245, 00. Tabaks-Obligationen —, —. Tabaksaktien 655, 00. Türken 44, 40. 6% Verein. St. pr. 1882 (ungest.) 94½.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.